

# *Borbecker Beiträge*

*Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V*

31. Jahrgang, Nr. 3/ 2015, Oktober - Dezember



Walter Wimmer (1926 - 2015)

# *Borbecker Beiträge*

*Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.*

**31. Jahrgang, Nr. 3 / 2015, Oktober - Dezember**

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,  
Tel. 0201/67 95 57

E-Mail: [a\\_koerner@gmx.de](mailto:a_koerner@gmx.de)

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.

Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528

Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

**[www.khv-borbeck.de](http://www.khv-borbeck.de)**

**[info@khv-borbeck.de](mailto:info@khv-borbeck.de)**

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BIC SPESDE3E -

IBAN - DE 283 605 010 500 085 415 0

Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

## **Inhaltsverzeichnis**

Grußwort - S. 67

Andreas Koerner: Walter Wimmer - eine persönliche Betrachtung. - S. 68 - 71

Andreas Koerner: Anschluss an den Rhein-Herne-Kanal - die Grundstückskäufe von Stadt Essen und Krupp in Vogelheim. - S. 72 - 95

Andreas Koerner: Schwarze Pädagogik. - S. 96 - 97

Bernhard Tonner: Es ist guter Brauch von alters her. - . S. 98

Gelesen - S. 99 - 100

**Titelbild: Walter Wimmer an seinem Arbeitsplatz (Foto: Ilse Brodbek)**

*Sehr geehrte Damen und Herren!*

*Nachdem das letzte Heft der Borbecker Beiträge ein Foto von Ludwig Wördehoff als Titelfoto trug und Nachrufe auf ihn zum Inhalt hatte, folgt jetzt ein Foto von Walter Wimmer. Seine Bedeutung für Borbeck ist kaum zu überschätzen. Ich versuche in meiner persönlichen Betrachtung, ein Bild von ihm zu skizzieren, und bin mir bewusst, dass viele Andere ihn sehr gut kannten. Inzwischen ist unser Vereinsmitglied Dr. Baldur Hermans gestorben. Er hatte in der letzten Zeit regelmäßig an unseren Vorstandssitzungen teilgenommen. Noch gut in Erinnerung ist seine Ausstellung "Es ist guter Brauch ... Von Erntedank bis Lichtmess". Für das kommende Jahr war er schon stark beschäftigt mit einer weiteren Ausstellung über Bräuche. Für uns im Vorstand ist sein Tod ein großer Verlust. Er ist für uns eine Mahnung, an unsere Zukunft zu denken. Es nähert sich das Weihnachtsfest, der Jahreswechsel. Ein Anlass zur Besinnlichkeit.*

*Mit besten Wünschen*

*Ihr Andreas Koenig*

Andreas Koerner

## Walter Wimmer - eine persönliche Betrachtung

Die Nachrufe auf Walter Wimmer habe ich gelesen. Was über ihn geschrieben wurde, ist richtig. Aber einen weiteren allgemeinen Nachruf zu schreiben, widerstrebt mir.<sup>1</sup> Deshalb folgt hier eine persönliche Betrachtung. Wenn ich ihm gelegentlich geschrieben hatte, war meine Anrede "Sehr verehrter Herr Wimmer". Und das war keine Floskel.



Walter Wimmer schreibt am 19. April 1991 in der Stadtteilbibliothek Borbeck ins Gästebuch zur Ausstellung über die Borbecker Maschinenfabrik. (Foto: Andreas Koerner)

Am 30. März 1984 war mein erster Arbeitstag in der Borbecker Zweigstelle der Stadtbibliothek. Bald danach machte ich einen "Antrittsbesuch" bei Walter Wimmer in den Räumen der Redaktion der Borbecker Nachrichten in der Vinckestraße. Ich nahm meine Borbecker Aquarelle mit, die ich bis dahin schon gemalt hatte, um sie zu zeigen. Das hatte Folgen. Den Weihnachtsausgaben der Borbecker Nachrichten lag von 1987 bis 1999 für das folgende Jahr lag ein Kalenderblatt bei mit farbigen Borbecker Bildmotiven nach A-

<sup>1</sup> Wer sich genauer für Walter Wimmer und die Borbecker Nachrichten interessiert, dem sei empfohlen: Günter Streich: Die Borbecker Nachrichten, in: Andreas Koerner: Zwischen Schloss und Schloten. Die Geschichte Borbecks. Essen: Henselowsky-Boschmann 1999, S. 205-209, sowie: Wolfgang Sykorra: Von der Penne in die Welt. Essen: edition rainruhr 2013, S. 42-48.

quarellen von mir.<sup>2</sup> 1991 präsentierte ich in der Borbecker Bibliothek eine Ausstellung über die Borbecker Maschinenfabrik. Parallel dazu erschien dann in den Borbecker Nachrichten meine sechsteilige Serie über diese bedeutsame Borbecker Fabrik.<sup>3</sup> Am letzten Tag der Ausstellung erschien Walter Wimmer noch einmal in der Bibliothek und schrieb etwas in mein Gästebuch:

Herzlichen Glückwunsch,  
lieber Andreas Koerner,  
zugleich Anerkennung und Bewunderung!  
Ihre langjährige Arbeit  
höchstens frucht.  
Vor dem letzten Tag an mir dem  
Mythos Maschinenspektakel verbannt?  
Liebe ich mich immer wieder  
für diese Themen interessiert,  
denn jedoch für meine eigenen  
Ergebnisse zu kommen  
Um glücklich bei ich heute beim  
Belichten eines außergewöhnlich  
überlegenen Dokumentations  
Sie haben nicht in ein Stück  
Borbecker Vergangenheit gefasst,  
das mir Dunkel des Vergessens  
zu verdrängen sollte  
XD MUCHOS AÑOS  
19. April AD 1991 K. Wimmer

Eintragung von Walter Wimmer ins Gästebuch zur Ausstellung über die Borbecker Maschinenfabrik

"Herzlichen Glückwunsch, lieber Herr Koerner, zugleich Anerkennung und Be-

<sup>2</sup> Aufgrund dieser Kalenderblätter hatte sich bei mir niemand gemeldet, der ein Aquarell von mir kaufen wollte. Ich vermute aber, dass sich einige erfreut waren über diese Bilder und sie sich gerne angeschaut hatten.

<sup>3</sup> Heiße Öfen aus Borbeck - In alter Zeit des Bäckers Glück. Die Geschichte der Borbecker Maschinenfabrik & Gießerei Th. Kade, in: Borbecker Nachrichten vom 5.4. bis 10.5.1991.

wunderung. Ihre langjährige Arbeit trägt reiche Früchte. Von Kindertagen an mit dem Mythos Maschinenfabrik vertraut, habe ich mich immer wieder für dieses Thema interessiert, ohne jedoch zu nennenswerten Ergebnissen zu kommen. Um so glücklicher bin ich beim Betrachten dieser außergewöhnlich lebendigen Dokumentation. Sie haben Licht in ein Stück Borbecker Vergangenheit gebracht, das ins Dunkel des Vergessens zu versinken drohte. Ad multos annos. 19. April AD 1991 Ihr Walter Wimmer".

Einige Jahre später zeigte ich in der Borbecker Bibliothek eine Ausstellung über die "Phönixhütte" am Bahnhof Bergeborbeck. Dazu erschien gleichzeitig eine zwölfteilige Serie in den Borbecker Nachrichten.<sup>4</sup> Eine weitere Ausstellung mit Zeitungsserie war der Geschichte der Borbecker Zweigstelle der Stadtbibliothek gewidmet.<sup>5</sup> Als die NRZ 1989 eine Ausstellung von Borbecker Künstlern in ihren Räumen in der Sachsenstraße vorbereitete, diente die Zweigstelle der Stadtbibliothek mit einem Lagerraum als Sammelstelle für eingereichte Kunstwerke. Walter Wimmer beteiligte sich an den Überlegungen, welcher lebende Borbecker Künstler Werke dafür zur Verfügung stellen könnte. Er kam auch auf den bereits anerkannten Künstler Carolus Lodenkämper, der in Wachtendonk wohnte. Da ich keinen Führerschein habe, schickte mir Walter Wimmer einen Mercedesfahrer vorbei, der mich nach Wachtendonk fuhr. Herr Lodenkämper war nett und freundlich, doch als er hörte, dass eine Jury entscheiden würde, was in die Ausstellung kommt, lehnte er ab, sich daran zu beteiligen. Er wollte nicht das Risiko eingehen, nicht ausgewählt zu werden. (Ich hatte mich übrigens an der Bewerbung um einen Platz in der Ausstellung beteiligt und wurde ausjuriert. An der Jury nahm Heiner Stachelhaus teil. Herr

Stachelhaus hatte bereits Bücher über Joseph Beuys, Kasimir Malewitsch und die Künstlergruppe Zero veröffentlicht. Auf die spätere Frage, nach welchen Kriterien er entschieden habe, antwortete er, dass er an dem bewussten Tag so entschieden habe, an einem anderen hätte er womöglich anders entschieden.) Insofern war die Fahrt nach Wachtendonk umsonst. Herr Lodenkämper hatte den Druck von Hans Pingsmann von der Dionysiuskirche zur Weihnachtszeit an der Wand hängen. Das ideale Heimatbild für einen Borbecker.



Eröffnung der Ausstellung von Kurt Wohlgemuth und Roland Hoymann am 17. August 1996 in der Galerie am Schloß Borbeck In der Mitte: Walter Wimmer im Gespräch mit Georg Bukes, dazwischen: Herbert Beckmann, links Peter Heidutzek mit Sohn Jan. (Foto: Andreas Koerner)

Am 17. April 2013 war Kurt Wohlgemuth gestorben. Zur Trauerfeier in der Matthäuskirche an der Boeholder Straße vor der Urnenbestattung erschienen außer den mir unbekanntem Nachkommen von außerhalb nur sehr wenige Personen: Herr Bernhard Höcker, mein Malerfreund Jürgen Nitschewo und Rainer Henselowsky. Wir sahen Walter Wimmer einsam und etwas hilflos am Bürgersteig stehen. Rainer und ich nahmen Walter Wimmer in die Mitte bei unserem Gang in die Kirche. Walter Wimmer war gesundheitlich nicht mehr so fit. Frau Pfarrerin Ulrike Schreiner-Menzemer sprach eine verständnisvolle Trauerrede. Nach der Trauerfeier in der Matthäuskirche wurde er von einem bereits bestellten Taxi wieder abgeholt. Kurt Wohlgemuth war Fotograf der Borbecker Nachrichten vor Wolfgang Filz. Walter Wimmer war ihm persönlich verbunden,

<sup>4</sup> Als in Bergeborbeck die Hochöfen glühten. Die Geschichte der Eisenhütte Phoenix 1847-1926, in: Borbecker Nachrichten vom 27. Juli bis 12. Oktober 1995.

<sup>5</sup> Von der Bücherhalle zum Kulturforum. 75 Jahre Stadtbibliothek Borbeck, in: Borbecker Nachrichten vom 5. November bis 7. Dezember 1995.

auch wenn sie schon lange keinen Kontakt mehr zueinander hatten. Gleichwohl hatte Walter Wimmer ihm die letzte Ehre gegeben. Ich bewundere das sehr.

Ich brauche nicht weit zu gehen, um an Walter Wimmer zu denken. In Reichweite meines Schreibtisches habe ich die sechs Bände der Borbecker Chronik.<sup>6</sup> Sie gehören zu meiner Handbibliothek. Sie sind eine sehr wertvolle Quellensammlung für einen Zeitraum, zu dem es sonst schwer ist, etwas über Borbecker Einzelheiten zu finden. In dem Vorwort zu dem ersten Band der Borbecker Chronik schrieb er, dass er von Dr. Franz Goebel den Anstoß bekommen dafür bekommen hatte. Von Dr. Goebel veröffentlichte Walter Wimmer eine ganze Reihe von historischen Artikeln. Als 1969 die 1100-Jahr-Feier von Borbeck über die Bühne ging, sprach Walter Wimmer auch mit Ernst Schmidt. Ernst Schmidt sagte, er könne eine ganz andere Geschichte von Borbeck erzählen. Walter Wimmer sagte ihm sofort zu, seine Texte zu veröffentlichen. Es begann mit "Vierzig bewegte Jahre", in der die jüngere Vergangenheit "hautnah" (wie Ernst Schmidt sich gern ausdrückte) dargestellt wurde. Viele weitere Texte von Ernst Schmidt folgten. Gerade die sonst eher verschwiegene Nazi-Zeit wurde kritisch dargestellt. In dieser Art waren auch die Texte vom Salesianer-Pater Johannes Wielgoß, die in den Borbecker Nachrichten veröffentlicht worden sind.

Die Borbecker Nachrichten sind an sich schon eine ganz ungewöhnliche und für Borbeck außerordentlich wertvolle Zeitung. Walter Wimmer war aber darüber hinaus auch publizistische an die Öffentlichkeit getreten, nicht nur mit den Bänden

der Borbecker Chronik, sondern auch mit kleinen Büchern mit Gedichten und Geschichten von Hermann Hagedorn.<sup>7</sup> Als die NRZ in einem als Serie veröffentlichten Fragebogen auch Walter Wimmer befragten, antwortete er auf die Frage nach seinem Lieblingsbuch mit: "'Botterbläumkes' Gedichte in niederdeutscher Mundart (Reuenbergisch-düppenbergischer Prägung) von Hermann Hagedorn."<sup>8</sup>



Mitglieder der Gruppe "Mitten in Borbeck" trugen am 5. Februar 2005 in der Alten Cuesterey ihre Versuche vor, Borbecker Platt zu sprechen. Auf dem Foto von links nach rechts: Walter Wimmer, Johannes Saxe, Hildegard Martens und Thorsten Kontny. (Foto: Andreas Koerner)

Auch sonst konnten Serien aus den Borbecker Nachrichten als Sonderdrucke noch einmal veröffentlicht werden, so "Der Möllhoven als Brautgeschenk"<sup>9</sup>, eine Geschichte der evangelischen Gemeinde Bedingrade-Schönebeck<sup>10</sup> und die Geschichte

6 Gewachsen in elf Jahrhunderten. Daten, Fakten, Ereignisse, Episoden, Zeitbilder und Augenzeugenberichte. Gesammelt und aufgezeichnet von Walter Wimmer. Essen-Borbeck: Wilh. Wimmer KG. Borbecker Chronik 1. 809 - 1854. 2. Aufl. 1981. 112 S.

Borbecker Chronik 2. 1854 - 1857. 1981. 120 S.

Borbecker Chronik 3. 1857 - 1859. 1982. 120 S.

Borbecker Chronik 4. 1859 - 1861. 1985. 120 S.

Borbecker Chronik 5. 1862 - 1864. 1988. 120 S.

Borbecker Chronik 6. 1865 - 1868. 1993. 120 S.

[Vorwort von Susanne Hölter]

<sup>7</sup> Hagedorn, Hermann: Märchenzauber. Twölf Märchen opp platt. Mit Federzeichnungen von Lore Pauls. Essen: Verlag Borbecker Nachrichten 1951. 98 S.

Hagedorn, Hermann: Hatte on Heeme. Essen: Verlag Borbecker Nachrichten 1953. 60 S.

Hagedorn, Hermann: Fläutepiepen. Essen: Verlag Borbecker Nachrichten 1956. 48 S.

Hagedorn, Hermann: Dat Dubbelte-Dutzend-Bauk / Hermann Hagedorn. – Essen: Verlag Borbecker Nachrichten, 1959. 86 S.

<sup>8</sup> NRZ 15. März 2003

<sup>9</sup> Margret Wilmsen: Der Möllhoven als Brautgeschenk. Eine Geschichte vom Schloss Borbeck vor 180 Jahren. Mit Federzeichnungen von Peter Heidutzek. Essen: Verlag Borbecker Nachrichten 1976. 40 S.

<sup>10</sup> Rainer Ollesch: Lebenslauf einer Gemeinde. Essen Borbeck Bedingrade-Schönebeck 1817 -

der Borbecker Post.<sup>11</sup> Am 18. Dezember 1992 starb Heinz Wieczorek. Er war für die Sportberichterstattung in den Borbecker Nachrichten verantwortlich. Bekannt geworden war er auch für die ständige Serie "Bis nächste Woche". Walter Wimmer wusste, dass alles schnell vergessen wird, was in der Zeitung steht. Deshalb ehrte Walter Wimmer seinen engen Mitarbeiter Heinz Wieczorek gleich im folgenden Jahr mit der Veröffentlichung eines kleinen Buches mit einer Auswahl aus der Zeitungsserie "Bis nächste Woche". Auf dem hinteren Buchdeckel sind auch noch wichtige biographische Informationen über Heinz Wieczorek zu finden.<sup>12</sup> In dem schon genannten Fragebogen stand auch die Frage: "Im Rathaus-Keller findet sich überraschend noch ein Milliönchen: Wofür geben Sie die aus?" - Seine Antwort: "70 Prozent für den Sprach- und Ortskundeunterricht von Einwanderer-Kindern, 20 Prozent für die geplante Buchhändler-Initiative 'NRZ-liest', die u. a. von dem Werdener Buchhändler Thomas Schmitz vorbereitet wird, und schließlich 10 Prozent für die Erneuerung unleserlicher Straßennamen-Schilder im gesamten Stadtgebiet."

Walter Wimmer wirkte gern im Hintergrund. Deshalb gibt es nicht viele Fotos von ihm. Ilse Brodbek (19. August 1931 - 3. März 2014), eine Mitarbeiterin der Borbecker Nachrichten, machte nebenbei auch schöne Fotos, die zum Teil in den Borbecker Nachrichten veröffentlicht wurden. Ilse entwickelte ihre Fotos in ihrem kurzfristig zu einer Dunkelkammer umgearbeiteten Badezimmer selbst. Einige Fotos, die für ihre Familie uninteressant waren, erhielt ich von ihr am 15. September 2011. Darunter auch das Foto, das ich für die Titelseite der jetzigen Ausgabe der

Borbecker Beiträge genommen habe: Ein Schnappschuss von seinem Arbeitsplatz. Ich erinnere mich noch, dass Ilse erzählte, dass sie nicht gerne in seinem Auto mitfuhr: Es ging nicht so schnell voran, da er die Neigung hatte, Autofahrern aus den Nebenstraßen die Vorfahrt zu gestatten.

1975. Essen: Verlag Borbecker Nachrichten 1975. 77 S.

<sup>11</sup> Erwin L. Martner: Die Post in Borbeck von den Anfängen bis heute. Sonderdruck der Borbecker Nachrichten 1966. 12 S.

<sup>12</sup> Heinz Wieczorek: "Bis nächste Woche." 24 Mosaik-Geschichten aus den Borbecker Nachrichten. Essen-Borbeck: Verlag Borbecker Nachrichten 1993. 99 S.

Andreas Koerner

## Anschluss an den Rhein-Herne-Kanal - die Grundstückskäufe von Stadt Essen und Krupp in Vogelheim

Ein wichtiger Nebenschauplatz der Eingemeindung von Borbeck am 1. April 1915 waren die Grundstückskäufe der Stadt Essen und der Firma Krupp in Vogelheim. Im Jahre 1886 hatte der Preußische Landtag ein Gesetz beschlossen, dass Wasserwege zwischen Elbe und Rhein geschaffen werden sollten.<sup>1</sup> 1899 wurde der Dortmund-Ems-Kanal eingeweiht. Dortmund war damit Hafenstadt geworden mit Anschluss an die Nordsee. Als nun 1906 mit dem Bau des Rhein-Herne-Kanals begonnen wurde, war für die engagierten Essener Politiker der Anschluss an diesen Kanal durch einen eigenen Hafen ein starker Wunsch. Man wollte schließlich nicht gegenüber Dortmund abfallen. Die Gußstahlfabrik von Krupp in Essen musste bislang ihr Rohmaterial - das Roheisen - nach Essen importieren. Krupp hatte zwar seit 1896 in Rheinhausen nach und nach ein komplettes Hüttenwerk unmittelbar am Rhein gebaut, aber das Roheisen wurde von dort nach Essen wieder kalt. Preisgünstiger wäre ein Verbund mit einem Hochofen in unmittelbarer Nähe der Weiterverarbeitung in Essen, die Verarbeitung "in einer Hitze". Die umfangreichen Fabrikanlagen in Essen stilllegen und komplett nach Rheinhausen ziehen war zu keiner Zeit eine ernsthafte Option. Die Stadtspitze von Essen und die Direktion von Krupp arbeiteten eng zusammen - aber vertraulich, unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Das Ergebnis war die Umwandlung eines Gebiets, zum Teil ländlich mit Äckern und viel Wald zum Teil bebaut mit Häusern, in denen Arbeiter wohnten, in ein riesiges Gewerbegebiet. Die Bewohner wurden ausgesiedelt, Straßen wurden aufgehoben, die

Durchfahrtsstraße nach Bottrop wurde nach Westen verlegt, die Berne wurde ebenfalls nach Westen in den Borbecker Mühlenbach verlegt. Das ganze Gelände zwischen Hafenstraße bis zur Bottroper Straße wurde vom öffentlichen Verkehr ausgenommen. Noch heute sind die Folgen der damals begonnenen Umwidmung sehr gut zu erkennen. Dieses Gewerbegebiet wurde nach der Eingemeindung noch ausgeweitet, weitere Straßen wurden aufgehoben. Ludwig Wördehoff hatte 2005 eine Liste der Verkäufer von Grundstücken auf diesem Gebiet in den Borbecker Beiträgen veröffentlicht unter dem Titel: "Als die Schwerindustrie hier einzog, wurde der Borbecker Norden entvölkert".<sup>2</sup> Ich selbst hatte in den Borbecker Beiträgen von 2014 von der Auslöschung der Markenstraße<sup>3</sup> berichtet. Das waren bislang die einzigen Versuche, sich genauer mit dem Thema zu beschäftigen. Hier folgt ein dritter Versuch, der einige neue Informationen enthält. Dabei stütze ich mich zum Teil auf drei Akten der Firma Krupp, die ich aus dem Nachlass von Ludwig Wördehoff gerettet habe. Er hatte sie zu einem unbestimmten Zeitpunkt ausgeliehen nach Hause und nicht wieder zurückgegeben.

<sup>1</sup>Hermann Schröter: "Essen am Rhein". Die Eingemeindung von Borbeck, Altenessen, Haarzopf und Bredeney im Jahre 1915, in: Das Münster am Hellwig 18 (1965) S. 71-82, S. 71

<sup>2</sup>Borbecker Beiträge 1/2005, S. 20-23

<sup>3</sup>Andreas Koerner: Die Markenstraße, eine ausgelöschte Straße, Borbecker Beiträge 1/2014, S. 18-20

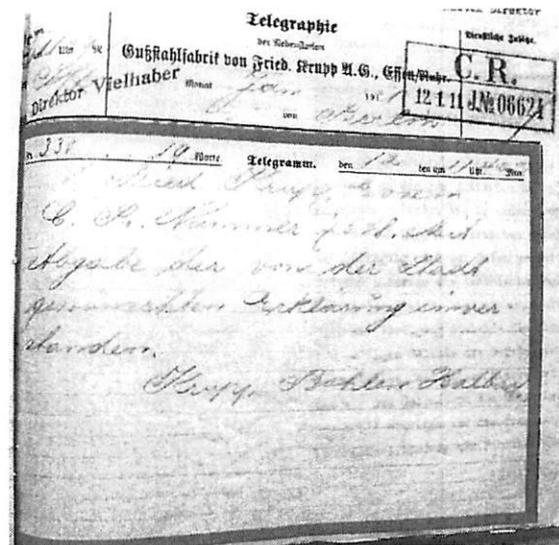
## Im Jahre 1911 ging es los

Wenn auch schon früher Überlegungen und Gespräche zwischen dem Oberbürgermeister von Essen und der Direktion von Krupp stattgefunden haben mögen, so wird es erst im Januar 1911 richtig konkret. Am 11. Januar 1911 schrieben die Krupp-Direktoren Alfred Hugenberg und Heinrich Vielhaber an Herrn Gustav Krupp von Bohlen und Halbach: "Wie Ihnen mündlich bereits berichtet worden sind, stehen wir seit kurzem mit der Stadt in Verhandlungen, um uns die Möglichkeit eines Geländeerwerbs am Rhein-Herne-Kanal in möglichster Nähe der Gußstahlfabrik zu sichern. Die Stadt hat sich dort sowohl vom Kanalfiskus als auch von Herrn von Schell Grundbesitz an Hand geben lassen, der die Anlage eines städtischen Hafens, die Niederlassung von industriellen Anlagen an diesem Hafen bis zur Stadt ermöglichen soll. Die heutigen Eigentums- und sonstigen örtlichen Verhältnisse sind aus dem mit der Bitte um Rückgabe beigefügten Lageplan ersichtlich. Die allgemeinen Gründe, aus denen es für die Gußstahlfabrik dringend wünschenswert erscheint, sich unter möglichst günstigen Bedingungen mit der Fabrik verbundenes Gelände an dem künftigen Kanal zu sichern, brauchen wir hier nicht näher zu erläutern.

Aus den Vorbesprechungen mit der Stadt, die bisher natürlich einen streng vertraulichen Charakter gehabt haben, ergab sich, daß die Stadt bereit ist, uns ein von uns gewünschtes größeres Gelände am Kanal und zukünftigen städtischen Hafen zu ihren Selbstkosten abzutreten und uns gleichzeitig die Möglichkeit einer direkten Eisenbahnverbindung dieses Geländes mit der Gußstahlfabrik zu verschaffen, was durch einen Geländeaustausch mit dem Kölner Bergwerks-Verein geschehen soll. Diese direkte Eisenbahnverbindung haben wir bei den Verhandlungen als wesentliche Bedingung für das eventuelle Zustandekommen des Geschäfts hingestellt und außerdem aus begreiflichen Gründen verlangt, daß die ganzen Verhandlungen mit

möglichster Diskretion geführt würden, insbesondere der Terrainwerb durch die Stadt bindend erfolge, ehe unsere Beteiligung an der ganzen Sache weiteren Kreisen bekannt würde. Im übrigen nehmen wir Bezug auf das in Abschrift beifolgende heute eingegangene Schreiben des Beigeordneten Brandi. [...] Wir halten es aber für dringend erforderlich, daß die Verhandlungen tunlichst schnell geführt werden und möchten daher nicht bis zu Ihrer Rückkehr warten, ehe wir der Stadt die erwähnten Erklärungen abgeben. [...]"<sup>4</sup>

Bereits am 12. Januar 1911 telegraphiert Gustav Krupp von Bohlen und Halbach aus Berlin seine Zustimmung: "Abgabe der von der Stadt gewünschten Erklärung einverstanden. Krupp Bohlen Halbach."



Das Telegramm von Gustav Krupp von Bohlen und Halbach aus Berlin vom 12. Januar 1911

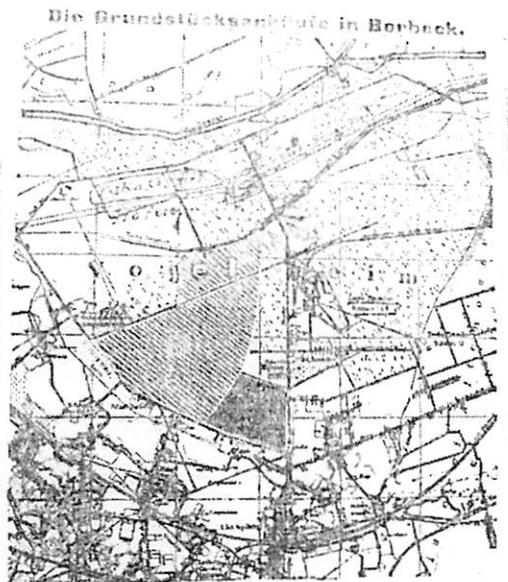
Es wurde danach am 11. Mai 1911 ein Vertrag geschlossen. Dort geht es nach § 4 um das Gelände des Kanalbau fiskus, den Schell'schen Besitz bei Haus Heck und Gelände der Rheinisch-Westfälischen Bank für Grundbesitz. Nach § 6 tritt die Bredeneyer Terrain- und Baugesellschaft "Gartenstadt" GmbH als Erwerberin ein, falls die Stadt Essen und Krupp den Grunderwerb nicht tätigen. Diese GmbH gehörte jedoch zur Hälfte der Stadt und zur

<sup>4</sup> Krupp-Akte "Grundstücks-Ankäufe in Vogelheim bis Ende 1914".

anderen Krupp.<sup>5</sup> Die ersten großen Stücke vom Kuchen stammten von der Kanaldirektion und von den Freiherren von Schell. Damit ist Landhunger von Essen und Krupp jedoch keineswegs gestillt.

PRESSE

Am 7. März 1911 erschien ein gut informierter Artikel mit Karte im Essener Generalanzeiger. Dieser Artikel entsprach nicht den Vorstellungen von Stadt Essen und Krupp, möglichst diskret ihre Grundstücksäufe abzuwickeln:



Der General-Anzeiger hat wieder eine in der Sache... Die Karte zeigt die Lage des erworbenen Terrains an, und zwar ist das der Vosskuhle schwarz angelegt, das Vittinghoff-Schellsche jedoch schraffiert."

Nachrichten-Bureau, der... Zurück

"Die Grundstücksankäufe in Borbeck. Der Generalanzeiger war neulich in der Lage, Mitteilung von großen Grundstücksankäufen in der Gemeinde Borbeck, Gemarkung Vogelheim zu machen. Es handelte sich dabei um den Ankauf der sog Vosskuhle. Wir teilten ferner mit, dass noch weitere Verhandlungen schwebten, und können heute von erneuten Abschlüssen berichten. Durch einen Bottroper Agenten wurden die Besitzungen der Witwe Knümann an der Bottroper Straße und des Aufsehers Vogelpott an der Vossstraße angekauft und mit den betreffenden Personen vor

dem Notar Herrn Dr. Rosenberg in Essen notarielle Verträge abgeschlossen. Wie wir hören ist allen Verträgen für die Weiterbenutzung der Wohnungen den Käufern eine sechsmonatliche Kündigungsfrist zugestanden worden. Mehrere Ankaufsverhandlungen schweben noch. Die in Vogelheim liegenden Ländereien und Waldungen des Herrn Freiherrn von Vittinghoff genannt von Schell in Rellinghausen, welche zu dessen Gut Haus Heck gehören und sich an die in der Vosskuhle erworbenen Grundstücke unmittelbar anschließen, sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ebenfalls verkauft worden. Es handelt sich in diesem Falle um ein an der Bottroper Straße bis zur kleinen Emscher reichendes, etwa 400 Morgen großes Gelände. Hiervon gehen etwa vier Morgen an der Bottroper Straße ab, welche der katholischen Kirchengemeinde Bergeborbeck geschenkt sind, damit dort später eine weitere katholische Kirche errichtet werden kann. Unsere Karte zeigt die Lage des erworbenen Terrains an, und zwar ist das der Vosskuhle schwarz angelegt, das Vittinghoff-Schellsche jedoch schraffiert."

Aber bereits am folgenden Tag, am 8. März, erschien eine Notiz in derselben Zeitung, die den genannten Käufern sicher besser gefiel:

Die Grundstücksverhandlungen in Vorbed. Von wohlunterrichteter Seite wird zu unfern Nachrichten über Grundstücksverhandlungen in der Vorbeder Gemarkung Vogelheim geschrieben: Die Tatsache, dass in Vogelheim in der Nähe des Rhein-Herne-Kanals ein gebührendem Unbekanntem sich hat Grundstücke an die Hand geben lassen, scheint bei vielen allzukühnen Hoffnungen gewakt zu haben. Vor allem ist ein Hafenprojekt in aller Munde, bei dem die Stadt Essen beteiligt sein soll. Man scheint dabei aber die Schicksalstrennung nach einem Hafen sehr zu überschätzen. Es ist bei der Stimmung in Essener maßgebenden Kreisen überhaupt recht fraglich, ob die Stadt die nötigen, sehr großen Summen in Vorbeder Gelände festlegen würde, zumal sie noch reichlich Terrain aus früheren Käufen in Vorbed besitzt. Das legt in Frage kommende Gelände liegt für einen Hafen auch reichlich weit vom Kanal entfernt, zumal das Vittinghoff-Schellsche Gelände nicht an die Hand gegeben ist. Für das Terrain innerhalb eines Kilometers vom Kanal aber besitzt der Kanalkonstruktions noch bis zum nächsten Jahre das Enteignungsrecht. Das sind die Industrie in Vorbed einen Hafen sucht, ist ebenfalls nicht wahrscheinlich. Denn sie kann am Rhein Terrain um weniger als die Hälfte des Preises haben. Die Spekulation auf einen Hafen ist also verfrüht. Nach Bekanntwerden der Kanalführung sind ja keineswegs die Bodenpreise auch in Vorbed sehr in die Höhe gegangen, haben aber weiter einer nüchternen Auffassung Platz gemacht. Denn die Schwerkraftbrücken, kommunaler und technischer Art sind zu groß, als dass sich Hafenprojekte so leicht verwirklichen lassen, wie manche Leute wünschen möchten.

<sup>5</sup> Krupp-Akte "Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Essen über das Kanalgelände. 1911 -"

## "Die Grundstücksverhandlungen in Borbeck."

Von wohlunterrichteter Seite wird zu unsern Nachrichten über Grundstücksverhandlungen in der Borbecker Gemarkung *Vogelheim* geschrieben:

Die Tatsache, dass in Vogelheim in der Nähe des Rhein-Herne-Kanals ein geheimnisvoller Unbekannter sich hat Grundstücke an die Hand geben lassen, scheint bei vielen allzukühne Hoffnungen geweckt zu haben. Vor allem ist ein *Hafenprojekt* in aller Munde, bei dem die Stadt Essen beteiligt sein soll. Man scheint dabei aber die Sehnsucht Essens nach einem Hafen sehr zu überschätzen. Es ist bei der Stimmung in Essener maßgebenden Kreisen überhaupt recht fraglich, ob die Stadt die nötigen, sehr großen Summen in Borbecker Gelände festlegen würde, zumal sie noch reichlich Terrain aus früheren Käufen in Borbeck besitzt. Das jetzt in Frage kommende Gelände liegt für einen Hafen auch reichlich weit vom Kanal entfernt, zumal das *Vittinghoff-Schellsche Gelände nicht an die Hand* gegeben ist. Für das Terrain innerhalb eines Kilometers vom Kanal aber besitzt der *Kanal-fiskus* noch bis zum nächsten Jahre das *Enteignungsrecht*. Dass sich die *Industrie* in Borbeck einen Hafen sucht, ist ebenfalls nicht wahrscheinlich. Denn sie kann am *Rhein* Terrain um weniger als die Hälfte des Preises haben. Die Spekulation auf einen Hafen ist also verfrüht. Nach Bekanntwerden der Kanalführung sind ja seinerzeit die Bodenpreise auch in Borbeck sehr in die Höhe gegangen, haben aber später einer nüchternen Auffassung Platz gemacht. Denn die Schwierigkeit örtlicher, kommunaler und technischer Art sind zu groß, als dass sich Hafenprojekte so leicht verwirklichen ließen, wie manche Leute wünschen möchten."

Es folgte am 19. April 1911 noch eine weitere Notiz, die vollends das Thema Grundstückskäufe in Frage stellte:

**Die Grundstücksverhandlungen in Borbeck.**  
Wir teilten vor einiger Zeit mit, dass in Borbeck größere Grundstücksverhandlungen schwebten, und wir haben die in Frage stehenden Komplexe auf einer Karte näher bezeichnet. Inzwischen ist der Termin zur Auflassung abgelaufen, und es sind von den ganzen Terrains nur einige kleine Stücke erworben worden. Zu den großen Erwerbungen ist es also nicht gekommen. Man war vielfach der Ansicht, dass die Stadt Essen oder die Industrie dort Hafenterrain ankaufen wolle. So viel wir unterrichtet sind, waren den Reflektanten die geforderten Preise zu hoch.

**"Die Grundstücksverhandlungen in Borbeck.** Wir teilten vor einiger Zeit mit, dass in Borbeck größere Grundstücksverhandlungen schwebten, und wir haben die in Frage stehenden Komplex auf einer Karte näher bezeichnet. Inzwischen ist der Termin zu Auflassung abgelaufen, und es sind von den ganzen Terrains nur *einige kleine Stücke erworben* worden. Zu den großen Erwerbungen ist es also nicht gekommen. Man war vielfach der Ansicht, dass die Stadt Essen oder die Industrie dort Hafenterrain ankaufen wolle. So viel wir unterrichtet sind, waren den Reflektanten die geforderten Preise zu hoch."

## WEITERE GRUNDSTÜCKSKÄUFE

Mit den geforderten Grundstückspreisen waren die Stadt Essen und Krupp wohl meistens einverstanden, mit einer Ausnahme: Der Beigeordnete Bucerius schrieb an die Firma Krupp am 1. März 1912 "Ich halte für meine Person den Kaufpreis für viel zu hoch. Kann hat die Offerte an Hand genommen weil er erfuhr, dass wir dort kaufen und hat dem Lüscher, um ihn überhaupt zur Abgabe der Offerte zu bewegen, ein Reuegeld in Höhe von 3 000,-- Mark für den Fall zugesagt dass er die Offerte nicht bis zum 15. März annehme. Wir haben somit in Zukunft mit ihm als Eigentümer zu rechnen. Notwendig haben wir voraussichtlich nur die südliche Hälfte des Grundstücks. An dieser liegen wir mit einer Baumasse vor. Mir wäre am liebsten, wenn wir Kann auf diesem Neidkaufe sitzen lassen könnten."

Das Enteignungsrecht erleichtert jedenfalls den Erwerb von Grundstücken. Deshalb war der Oberbürgermeister Holle sicher stolz, dass er am 29.12.1913 aus Berlin Krupp telegrafieren konnte, dass er das Enteignungsrecht erhalten hatte:

"hafenenteignung ist allerhöchst genehmigt  
= holle"



Es gibt eine Aufstellung der an Krupp aufgelassene Grundstücke. Es sind insgesamt 114 ha 12 ar und 87 qm. Es handelt sich um insgesamt 58 Verkäufer. Als Verkäufer von Grundstücken von mehr als einem Hektar sind genannt:

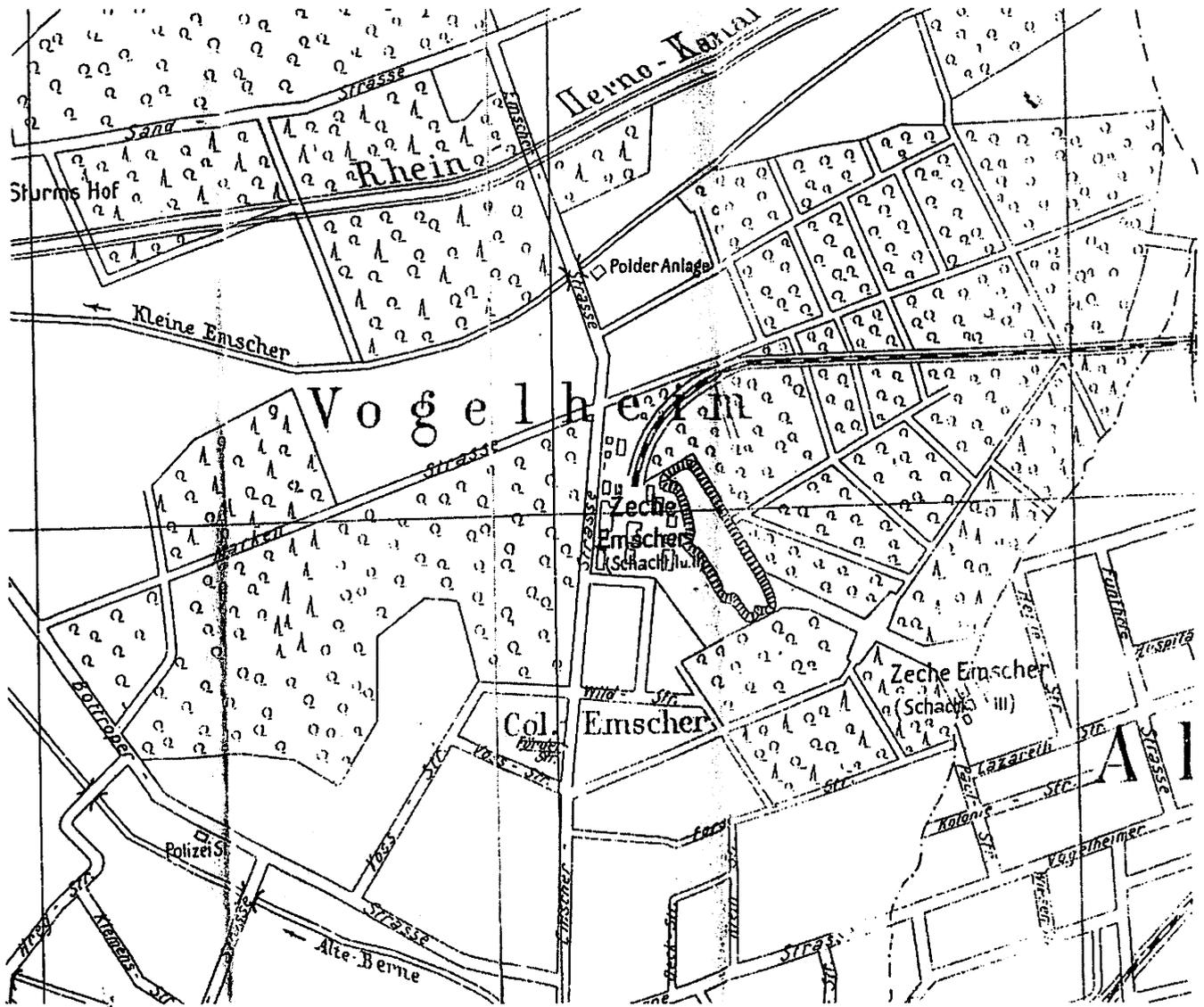
Clemens Hoffstadt mit rund 14, Heinrich Lüscher mit 2, Hermann Luthe mit 18, die Kanalbaudirektion mit 39, die Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz mit 11 und von Vittinghoff-Schell mit 17 Hektar. Die später genannten Grundbesitzer Wilhelm Görtz verkaufte 76 ar und Adolf Reinen 14 ar.

Bei den Grundstückskäufen ging es nicht nur um die Besitzer. Es wohnten auch Mieter in den Häusern, die betroffen waren. So schrieb der Oberbürgermeister Wilhelm Holle am 7. Oktober 1915 an Krupp: "Im Anschluss an mein Schreiben vom 30. September cr. [currens = des laufenden Jahres] betreffend Kündigung der Mieter in den an der Phönix- und Kathstraße erworbenen Häusern teile ich ergebenst mit, dass insofern bereits Schwierigkeiten eingetreten sind, als die Frauen der im Felde stehenden Mieter sich weigern ihre Wohnungen zu räumen." Zu diesem Schreiben gibt es mit dem Datum 2. November 1915 auch eine Antwort von Krupp:

"Auf das dortige Schreiben vom 30. September d. Js. - Tageb.-Nr. 2 VIIIa 484/15 - teilen wir Ihnen mit, dass eine Beantwortung der gestellten Fragen wohl nicht mehr erforderlich sein dürfte, nachdem unsere Wohnungsverwaltung die Verwaltung der in Frage kommenden Gebäude von 1. Oktober d. Js. ab übernommen und die Verhandlungen mit den betreffenden Mietern bereits zum Abschluss gebracht hat."

Der Kirchmeister Schulte der Evangelischen Gemeinde Borbeck schrieb am 30. April 1917 an Krupp. Darin bat er, dass der Pfarrer Wilhelm Viebahn<sup>6</sup> weiter in dem Haus in der Schulstraße wohnen darf, bis ein passender Ersatz gefunden ist. Die Antwort vom 11. Mai 1917: "Auf das gefl. Schreiben vom 30. v. Mts. bedauern wir Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir Ihrem Ersuchen, der Evangelischen Gemeinde die Wohnung des Herrn Pfarrer Viebahn über den 1. Oktober ds. Js. hinaus weiter mietweise zu überlassen leider nicht entsprechen können, da die Wohnung Anfang November ds. Js. benötigt wird und vorher noch in Stand gesetzt werden muss." Die Kruppsche Wohnungsverwaltung hatte einen Tag zuvor der Direktion mitgeteilt: "Infolge Errichtung des neuen Martinwerks im Hafengelände ist die Schaffung einer Betriebsführerwohnung erforderlich geworden. Es ist hierzu die Wohnung des Pfarrers Viebahn, Schulstr. 104, in Aussicht genommen, die auch bereits Anfang November d. J. von dem Betriebsführer Kamp bezogen werden soll."

<sup>6</sup> Der evangelische Pfarrer Wilhelm Viebahn wohnte nach dem Adressbuch von 1909: Blechstr. 39; Adressbuch 1914: Schulstr. 104; Adressbuch 1925 und 1927: Schulstraße 51; Adressbuch 1939: Böttcher Str. 297



Die Emscherstraße heißt jetzt Hafenstraße. Sie läuft auf den auf dieser Karte noch nicht gebauten Kanal zu.

## Die Borbecker Mark und Förster Spiekermann

Ganz im Norden dieses Kartenausschnitts sieht man die Sandstraße. In der Sandstraße 43 war nach dem Adressbuch von 1905 das Forsthaus von Josef Spiekermann. Nach dem Adressbuch von 1912 gehörte das Haus der Zeche Neuessen. Diese hatte etwas gegen ihn einzuwenden, wie aus einem Schreiben der Stadt Essen an Krupp hervorgeht:

1913, 21.10.: Stadt Essen an Krupp  
 "Die Stadt hat das Dienstverhältnis mit dem Förster Spiekermann in der Borbecker Mark zum 1. Juli 1914 lösen müssen, da gegen ihn Klagen der Verwaltung des

Köln-Neuessener Bergwerksverein erhoben wurden. Ich bitte ergebenst um gefl. Mitteilung, ob von dort aus die Beaufsichtigung der Borbecker Waldungen stattfinden kann oder ob keinen Wert mehr auf die Erhaltung der Waldungen gelegt wird, so dass der Holzbestand verkauft werden könnte."

Auf die Frage an Krupp, ob der Wald verkauft werden sollte, antwortete man:  
 1913, 25.10.: Krupp an Stadt Essen  
 "Wir haben davon Kenntnis genommen, dass die Stadt das Dienstverhältnis mit dem Förster Spiekermann in der Borbecker

Mark zum 1. Juli 1914 hat lösen müssen, möchten aber vorschlagen, dass die Beaufsichtigung des Borbecker Holzbestandes bei der Stadt verbleibt, die ja auch die Verwaltung des Grundbesitzes selbst führt, da wir kein geeignetes Personal dafür haben, und die Hügelverwaltung schon wegen der großen Entfernung nicht in Betracht kommen kann. Wir legen zwar keinen besonderen Wert auf die Erhaltung der Waldungen, sind aber der Ansicht, dass der Holzbestand erst beseitigt werden sollte, wenn über die Benutzung des Terrains nähere Entscheidungen getroffen sind."



Borbecker Mark um 1900 (Foto: Archiv des Vereins)

Es ist nicht auszuschließen, dass es sich beim Förster Spiekermann um dieselbe Person handelt, die 1868 von der Familie von Fürstenberg eingestellt worden war: 1867 - 1868

Vereidigung Förster Spiekermann (Akte Fürstenberg-Hugenpoet Nr. 3159)

1868

Anstellung des Försters Spiekermann (Akte Fürstenberg-Hugenpoet Nr. 3162)

Noch im selben Jahr annoncierte die Freiherrliche von Fürstenbergsche Rentei zu

Horst in der Neuen Ruhr Zeitung, die in Werden erschien:

1868

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 9. Jan. 1868, Vormittags 10 Uhr

sollen aus den Forsten der Borbecker Mark:

a. im Distrikte "Schweinhagen": 153 Stück hochstämmige Eichen zu Bau-, Gruben- und Geschirrholz;

b. im Distrikte "kleinen Zuschlag": 133 Stück hochstämmige Eichen zum Schiff-, Land- und Grubenbau, worunter verschiedene besonders schöne und gerade Stämme, in 186 Nummern,

meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft an Ort und Stelle verkauft werden.

Der Förster Spiekermann in Vogelheim wird das Holz auch vor dem Termine auf Verlangen anweisen.

Horst, am 30. December 1867.

Freiherrliche von Fürstenberg'sche Rentei (Neue Ruhr Zeitung Nr. 2, 1868, Werden, Samstag den 4. Januar) <sup>1</sup>



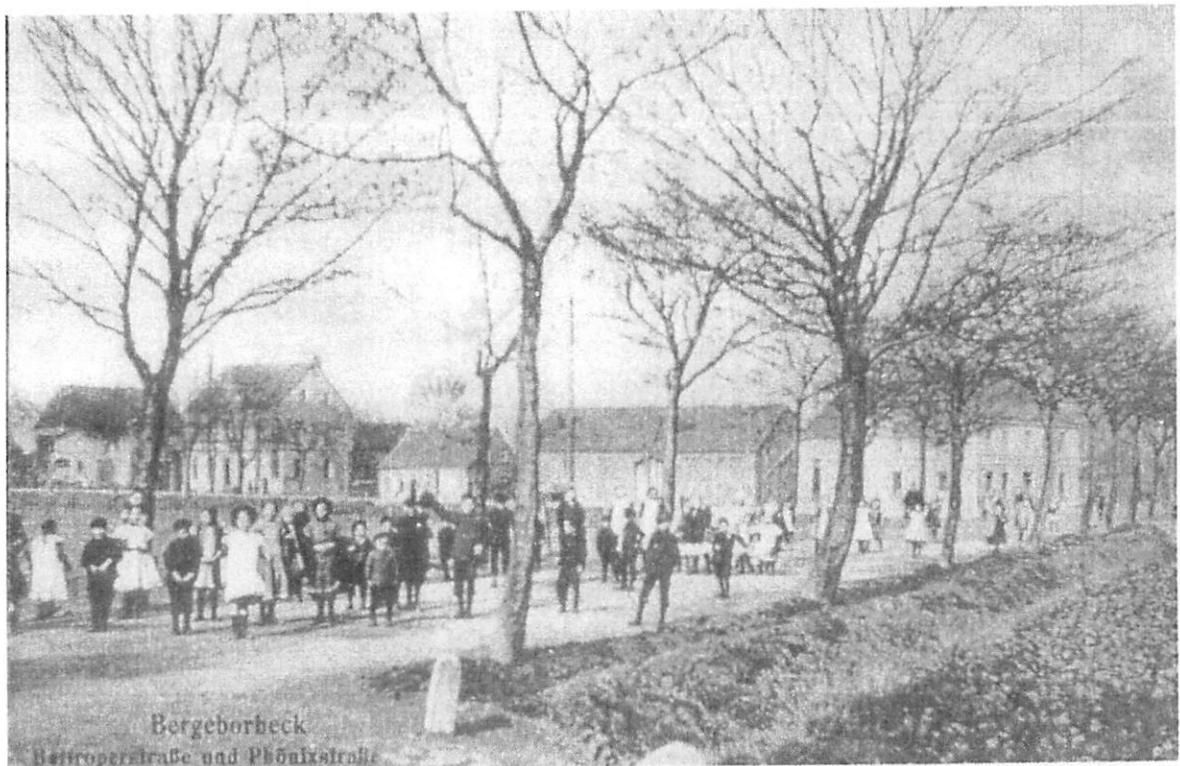
Foto aus den Borbecker Nachrichten, angeblich Forsthaus in der Borbecker Mark.

<sup>1</sup>Nur in Abschrift im Archiv des Vereins vorhanden, nicht in der Borbecker Chronik von Walter Wimmer.





"Berge-Borbeck Bottroperstraße" (Aufdruck) Herbert Beckmann hatte dazu das Datum 15.1.1917 notiert. Das war vermutlich das Datum auf dem Poststempel. (nach einem Dia aus der Sammlung Herbert Beckmann im Archiv des Vereins)



"Bergeborbeck Bottroperstraße und Phönixstraße" (Aufdruck). Bei dieser Ansichtskarte hatte Herbert Beckmann den Postkartenverleger "Wilhelm Lay Bergeborbeck" festgehalten. (nach einem Dia aus der Sammlung Herbert Beckmann im Archiv des Vereins)

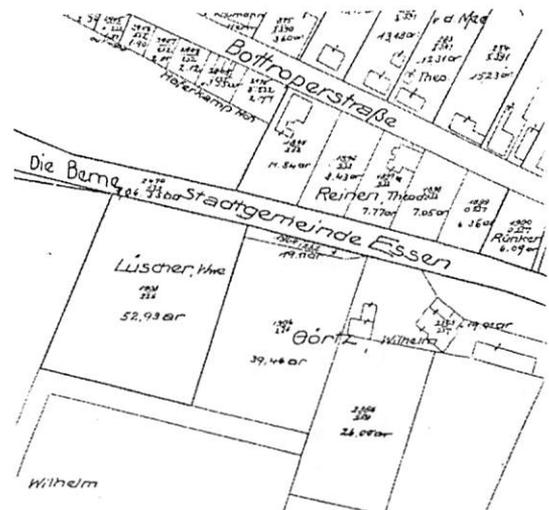




Der Görtzhof an der Bottroper Straße (Foto aus dem Besitz von Hannelore Diekmann)

## Görtz und Reinen an der Bottroper Straße

An der Bottroper Straße gab es einen Bauernhof Görtz, genaue Adresse: Bottroper Straße 33a. Heinrich Görtz stammte aus Dellwig. Er heiratete 1836 Gertrud Paus genannt Wessel und ist damit in den Besitz des Wessel-Hofes gekommen, der daraufhin Görtzhof genannt wurde. Die genauen Umstände sind unbekannt. Sein Sohn Wilhelm war zwar noch in Dellwig geboren, doch wurde er Bauer auf dem Görtzhof. Wilhelm Görtz hatte einige Kinder. Wilhelms Sohn Wilhelm übernahm den Hof. Wilhelms Tochter Gertrud heiratete den Eisenbahn-Telegraphisten Theodor Reinen. Sie wohnten in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hof Görtz. Dazwischen floss die Berne, wie man auf der Karte hier sehen kann:





Das Wohnhaus von Theodor Reinen (aus der Familiengeschichte Görtz von Hannelore Diekmann)

Der Sohn Hermann wohnte in Bottrop, aber nicht weit vom Görtzhof, so dass man zu Fuß dort Besuche machen konnte. Hermanns Tochter Elly hatte von Besuchen auf dem Hof erzählt: "Meine Mutter Elly Goertz (Tochter von Hermann Goertz in Bottrop) erinnert sich daran, dass sie sonntags oft mit der ganzen Familie zu den Großeltern nach Vogelheim gingen. Von Bottrop, an der Knippenburg vorbei, über die „Fünf-Pfennig-Brücke“ mit dem alten Zollhäuschen ging es über die Goertzschen Felder und Wiesen zum Hof. Von hinten herum kam man über den Obstbunget (Obstgarten) ins Haus. Durch eine zweigeteilte Tür betrat man die große Deele, von der rechts der Kuhstall und links Küche und Wohnraum lagen. Die Toilette war nur durch den Kuhstall zu erreichen. Im „Plumsklo“ waren zwei Sitze vorhanden, ein niedrigerer für Kinder und ein höherer für Erwachsene. In der Deele ging eine Treppe zu den Schlafzimmern für die Eltern und die 6 Kinder nach oben, je drei Kinder schliefen in einem Doppelbett. Fließendes Wasser gab es nicht, auf den Zimmern standen Schüsseln und Kannen, die abends mit Wasser gefüllt wurden, und im Winter fror oft über Nacht das Wasser zu. Von der Deele links kam man in die große Küche und in den

Wohnraum. Dieses Haus bewohnte der ältere Sohn Wilhelm mit Familie. Die Großeltern wohnten im neuen Haus, das 20 – 30 m entfernt gebaut war. Besondere Freude für alle Enkel war Weihnachten bei den Großeltern, denn in der guten Stube waren für alle 32 Enkelkinder je eine Tüte fertig gemacht worden. Die älteste Tochter Gertrud Reinen wohnte schräg gegenüber, man musste durch die Berne gehen." (S. 185/186) Nach dem Adressbuch von 1912 waren Wilhelm Görtz und Theodor Reinen noch Besitzer ihrer Häuser: E = Eigentümer:

- 33a E. Görtz, W., Landwirt  
 Görtz, jun., W., Landwirt.  
 Gartenland.  
 49 E. Reinen, Th., Eisenb.  
 Beamter (Nr. 55).  
 Rnaup, H., Bergm.  
 Sarlette, L., Straßen-  
 Aufseher.  
 Gärten.  
 55 E. Reinen, Th., Kgl.  
 Eisenb. Telegraphist.pt.  
 Wallat, F., Stallmeister.  
 Garten.

Nach dem Adressbuch von 1925 war ihr Besitz in das Eigentum der Stadt Essen übergegangen. Sie wohnten aber noch dort:

- 33A E. Stadt Essen.  
 Görtz, W., Landw.  
 Wilsberg, W., Ww.  
 Gartenland.  
 49 E. Stadt Essen.  
 Kaufmann, J., Kfm.  
 Wingen, W., Schmelzer  
 Garten.  
 55 E. Stadt Essen.  
 Wollenhoff, W., Werk-  
 führer.  
 Reinen, Th., Rentner.  
 Garten.

Wann sie von dort wegzogen, ist nicht bekannt, doch Wilhelm Görtz war 1928 schon nicht mehr in Vogelheim gestorben, sondern schon in Günningfeld (heute Teil von Bochum).



An der Einfahrt zum Gewerbegebiet Econovaallee auf dem Parkplatz des Turbinenwerks (= Bottroper Str. 400) stand Haus Horl. Es ist am 21. Februar 1991 als Bodendenkmal in die Denkmalliste der Stadt Essen eingetragen worden. Unter dem Asphalt sind noch Mauerreste. (Foto 2015: Andreas Koerner)

## Haus Horl und Peter Mahn

Das Haus Horl war ein landtagsfähiger Rittersitz im Stift Essen, wie es noch im Landesgrundvergleich von 1794 bestätigt wurde.<sup>1</sup> Zu ihm gehörte auch eine Wassermühle, die ihr Wasser vom Borbecker Mühlenbach bezog.<sup>2</sup> Im Laufe der Jahrhunderte saßen verschiedene Familien des niederen Adels auf dem Hof. Darunter die Familie von Dobbe, die auch im Besitz des Marschallamts im Stift Essen war. Die vorletzte Äbtissin Franziska Christine kaufte 1770 das Haus Horl, um damit mit anderen erworbenen Objekten das Waisenhaus in Steele vermögensmäßig auszustatten. Ab 1842 wurden in der Verwaltung

der Familie von Fürstenberg Rechnungen für Haus Horl geführt. Es war also in ihren Besitz übergegangen, die seit 1836 bereits Schloß Borbeck besaß.

Im Zusammenhang mit dem Bau des Rhein-Herne-Kanals ging Haus Horl um 1908 in den Besitz des Preußischen Staats über. Die preußische Kanalbaudirektion hatte das Enteignungsrecht erhalten und konnte sich auf diese Weise ohne längere Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern in den Besitz des erforderlichen oder für erforderlich gehaltenen Geländes bringen. Die Eigentümer erhielten einen vom Staat festgesetzten Preis für ihre Grundstücke. Von der Kanalbaudirektion erwarb die Stadt Essen das Gelände mit Haus Horl und trat es dann zum Selbstkostenpreis an die Firma Krupp ab, die dann dort ihr Hüttenwerk errichtete. Das Haus

<sup>1</sup> Vgl. Ute Küppers-Braun: Frauen des hohen Adels im kaiserlich-freiweltlichen Damenstift Essen (1605-1803). Münster: Aschendorff 1997, S. 398

<sup>2</sup> Vgl. Andreas Koerner: Die Mühle von Haus Horl, in: Borbecker Beiträge 1/2007, S. 18-20

Horl wurde verpachtet. 1795<sup>3</sup> hieß der Pächter Joh. Dir. Hausmann, 1844<sup>4</sup> Bernhard Thiesbürger, 1892<sup>5</sup> Hermann Mummenhoff und ab 1909<sup>6</sup> etwa Johann Buchholz.

## Guts-Verpachtung.

Das in der Bürgermeisterei Borbeck, Commüne Bersche, in der Nähe der Köln-Mindener Eisenbahn-Station Berge-Borbeck belegene, um Michaeli d. J. pachtlos werdende

### Mittergut Sorl,

bestehend aus folgenden Pertinenzien:

- 1) Wohnhaus und Oeconomie-Gebäuden,
  - 2) Kornmühle mit zwei Mahlgängen,
  - 3) einem Areal von 68 Morgen an Ackerland, Wiesen, Obstjösen und Gärten,
- soll anderweitig auf 12 Jahre dem Meistbietenden verpachtet werden, und wird bemerkt, daß der Antritt der Ackerländereien gleich nach abgezoGENER HALMFRUCHT erfolgen kann, und der Pächter B. Thiesbürger auf Sorl die Pachtgegenstände auf Verlangen näher anzuweisen wird.

Der Verpachtungs-Termin ist auf  
**Mittwoch den 25. Juni d. J.,**  
Vormittags 10 Uhr,

auf der Rentekube des Schlosses Borbeck anberaunt, und können die in termino bekannt zu machenden Bedingungen auch vor dem Termin hieselbst eingesehen werden.

Sorl, am 22. Mai 1856.

Freiherrlich von Fürstenberg'sche Rentel.

aus: Borbecker Chronik, Band 2, S. 51

Am 5. Februar 1920 schrieb der sonst unbekannt Landwirt Peter Mahn an Bertha Krupp von Bohlen und Halbach:

*Essen-Bergeborbeck, den 5.11.1920*

*Euer Hochwohlgeboren  
Frau Bertha Krupp  
von Bohlen und Halbach*

*zur höflichen unterbreitung & bitte Zuvor  
ich Ihnen, Euer Hochwohlgeborene mein  
Anliegen unterbreite, kan ich nicht umhin  
Ihnen gewisse begründung vorzuführen,  
und Ihnen ergebenst unterbreiten von wem  
Ihnen geschrieben wird!*

<sup>3</sup> Nach Eingesessenenverzeichnis von 1795.

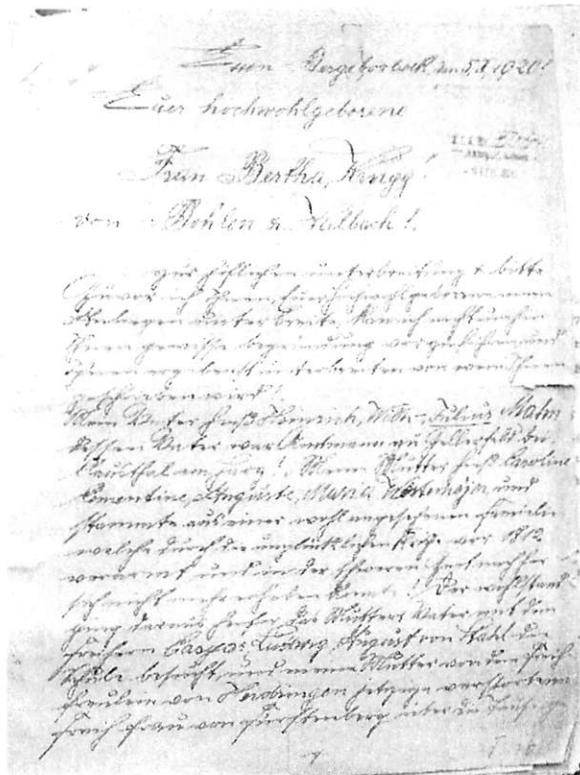
<sup>4</sup> Nach Findbuch Archiv Fürstenberg-Hugenpoet.

<sup>5</sup> Ebenda.

<sup>6</sup> Nach Adressbuch von Borbeck von 1909. Im Adressbuch von 1905 hieß er noch Mummenhoff.

*Mein Vater hieß Heinrich, Wilh-, Julius  
Mahn dessen Vater war Amtmann zu Zellerfeld bei Clausthal am Harz! Meine Mutter hieß Caroline Clementine, Auguste, Maria Wöstemeyer, und stammte aus einer wohlangesehenen Familie, welche durch die unglücklichen Kriege vor 1812 verarmt, und in der schweren Zeit nachher sich nicht mehr erheben konnte! Der Wohlstand ging daraus herfor, das Mutters Vater mit dem Freihern Caspar, Ludwig, Auugst von Stahl die Schule besucht, und meine Mutter von dem Freifreulein von Herdringen jetzige verstorbene Freifrau von Fürstenberg über die Taufe gehalten wurde! Dazu ist ein Mahn, ein Sohn des Vaters Bruder in Ihre Hochwohllöbliche Vamilie übergetreten!*

*Um Ihnen nun den eigentlichen Grund meines Schreibens zu unterbreiten, theile ich Ihnen zuvor mit, das ich Landwirt bin! Ich habe mich vor zirka 13 Jahren diesem Fach zugewandt und mit fleiß und mühe es auch zu etwas gebracht. Alle weitere Auskünfte über meine Persönlichkeit kann bei der Grundstücksverwaltung der Stadt Essen eingezogen werden, wo bei ich Pächter bin! Ich habe im Jahre 1906 beim Fiskalischen Amte in Essen welches seiner Zeit Eigenthümer von Haus Horl war welches in Vogelheim hinter Martinswerk 7 steht, zwecks Verpachtung an mir gebeten, was jedoch abgelehnt wurde, weil ein Pächter Namens Buchholz, das Schulteherbrüggensche Gut und Haus Horl mit übernahm! Später hilt ich nochmals Anfrage bei Ihrer Grundstücksverwaltung! Es wurde mir jedoch erklärt das die Räume an einer römischen Familie verpachtet wäre. Ich mußte nun im öftern vorbeigehen sehen, wie von den fremden Leuten den Italienern u. s. w. die Gebäude beschädigt und ruiniert wurden! Kurz und gut, es ist jetzt schon in den paar Jahren soweit gekommen, das wan es so weiter geht, Haus Horl bald dem Erdboden gleich gemacht ist, obwohl die Gebäude noch Menschenleben nutzen bringen können!*



Erste Seite des Briefs von Peter Mahn vom 5. Februar 1920

Auch ist alsdan ein Denkstein aus alter grauer Zeit ein Werk unserer Uhrväter zerstört, welches doch möglichst lange unserem Gedächtnis erhalten bleiben müste! Es wurde ja auch möglichst Haus Horl von der Bauverwaltung der Firma Krupp verschont, so versteckt und so geschützt, wie es einem Andenken aus alter Zeit gebührt. Jetzt aber steht Haus Horl wieder leer, und was von dem Haus Krupp gefördert wurde, wird von ruchloser Hand so oft ruiniert und mißachtet, was man auch jetzt wieder am Haus Horl sehen kan! Ich meinerseits habe die ansicht das solche Denksteine wie das von den Landgrafen von Horl möglichst erhalten werden müßte. Das Horl'sche Gut umfaste das damalige Emscherbruch und war mit Wassergraben und den frühern üblichen Verschanzungen versehen! Im Osten wurde es durch die Emscher von der Besizung des Grafen von Welheim getrennt im Süden von der Besizung der Freiherrn von Vittinghoffschell, im Westen von der Grafschaft der Grafen von der Recke, jetziges Krankenhaus, = Haus Berge, und im Norden durch

die Besizung des Landgrafen von Vondern! Es mußten die Äcker und Wiesen der Neuzeit Platz machen und wo früher starke Eichen standen, sind jetzt unschätzbare wertvolle Zechen und Fabriken angelegt worden!

Es ist durch die "Vorsehung" hier und dort ein Denkstein geblieben aus längst vergangener Zeit, und so sollte doch meines erachtens aus Haus Horl erhalten bleiben. Von dem jetzigen Eigenthümer der Firma Krupp von Bohlen und Halbach wird sich nicht unehre, sondern "Ehre" einbringen, wen durch Ihre hochwohllöbliche Fürsorge solch ein Denkstein erhalten bliebe, und in alsdan auch deutschen Leuten zur Pflege und Verwahrung als Lehe geben, und man wird sagen siehe dort ein Denkstein aus alter grauer Zeit den hat die Firma Krupp v. Bohlen und Halbach erhalten!

Es gehörten vor zirka 15 Jahren noch 45 Morgen Ackerland bei Haus Horl! Sollten Sie gewillt sein die Überreste von dem Hause Horl und den Denkstein der Grafen von Horl zu erhalten, so wäre ich gern bereit Haus Horl jetzt noch zu übernehmen, und als Pachtgut zu verwalten, und bin auch bereit nicht blos gutes sondern von dem nassen Land am Martinswerk VII zu übernehmen! Es würde mich sehr freuen, wenn Sie meiner Bitte gehör schenken möchten, da ich jetzt in einer schlechten Behausung wohne, 100 mal schlechter wie hundert mal schlechter wie die Horlsche Besizung und würde mich stets zu Dank verpflichtet fühlen!

Auch könnte ich die Ernte von meinen jetzigen Ländereien wenigstens unter Dach bringen! Ihre gütige Antwort hierüber entgegen sehend zeichne

Ergebenst

Peter Mahn, Landwirt

Bergeborbeck Vossstraße 18 a<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Dieser Schriftwechsel befindet sich in der Kruppakte Grundstücks-Ankäufe in Vogelheim 1915 -

*Handwritten text, likely a letter or document, partially legible and mirrored.*

*Handwritten signature or name.*

*Peter Mahn, Landwirt*

*Handwritten text, possibly a date or reference.*

*Fried. Kruppsche Wohnungsverwaltung,  
Abteilung II*

Am 29. Februar schrieb Peter Mahn einen zweiten Brief an Bertha Krupp von Bohlen und Halbach:

*Bergeborbeck, d. 29. Feb.- 1920!*

*Euer hochwohlgeborene  
Frau Bertha "Krupp"  
von Bohlen & Halbach*

*zur höflichen Unterbreitung & bitte!*

*Zur beantwortung des beiliegenden Schreibens Ihre Wohnungsverwaltung, sehe ich mich veranlast Ihnen nochmals meine bitte vorzubringen, da ich sehe das mir nicht recht verstanden wurde!*

*Ich habe nicht aus reinem Eigennutz um Haus Horl wie Sie bei bedächtigem durchlesen meines ersten Schreibens ersehen werden gebeten, sondern um erhaltung eines Denksteins aus alter grauer Zeit, und erwähne deshalb nochmals mir gehören zu wollen, und Haus Horl nicht der vernichtung preis zu geben! Es ist ja auch noch gar nicht so baufällig wie H.-H. von Ihrer Wohnungsverwaltung bezeichnet wird, und ist es direkt unpraktisch zu nennen, bei diesem Wohnungsmangel solche Gebäude nieder zu reisen! Das Wohnhaus ist so massiv gebaut das es noch mehr den hundert Jahre stehen kan, dazu ist der neuzeitlich angelegte Kuhstall stark massiv gebaut mit Zementdecke und Zementböden und Tröge! Auch die Scheune wurde vor einigen Jahren repariert und steht wenn "Sie" nicht mutwillig ruiniert noch viele, viele Jahre. Sollten "Sie" wegen selbst bewirtschaftung kein Land überlassen können, so bitte ich "Sie" mir doch gütigst die Gebäude von Haus Horl zu überlassen mit einigen morgen Hofraum. Auch werde ich im Schreiben von Ihrer Wohnungsverwaltung als ein Fremder hingestellt, was ich jedoch zurück weisen muß, da ich von Jugend auf meinem Vater-*

Letzte Seite des Briefs von Peter Mahn vom 5. Februar 1920

Es ging Peter Mahn um den Erhalt eines alten Baudenkmals. Er erhielt eine Antwort von der Kruppschen Bauverwaltung:

*Fried. Kruppsche Wohnungsverwaltung  
18. Februar 1920*

*An Herrn Peter Mahn  
Bergeborbeck  
Voss-Straße 18a*

*Auf Ihr an Frau Krupp von Bohlen und Halbach gerichtetes Schreiben vom 5. ds. Mts. welches hierher zur Erledigung gegeben wurde, teilen wir Ihnen mit, daß die Grundstücke im Hafengelände von uns in Selbstverwaltung übernommen wurden und eine Verpachtung an Fremde daher nicht in Frage kommen kann. Das Haus Horl wurde schon von uns in einem Zustande übernommen, daß es zu einer Instandsetzung und Benützung nicht mehr geeignet war und daher für den Abbruch vorgesehen wurde.*

*lande gedient und zur Fahne berufen und gestritten habe!*

*Es ist mir auch kaum glaublich, das mein erstes Schreiben an Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach zu Ihren Händen gekommen ist da doch die Fürsorge von Hause Krupp von Bohlen und Halbach allgemein bekannt und auch ohne zu prahlen durch Ihre Fürsorge berühmt ist! Ich bitte Sie deshalb diese Angelegenheit zum besten führen zu wollen. Auch bin ich gern bereit persönlich auskunft zu geben.*

*Indem ich "Ihrem" werten Bescheid hierüber entgegen sehe zeichne*

*Peter Mahn, Landwirt*

Auch dieses Mal antwortete die Bauverwaltung:

*Aktennotiz Wohnungsverwaltung*

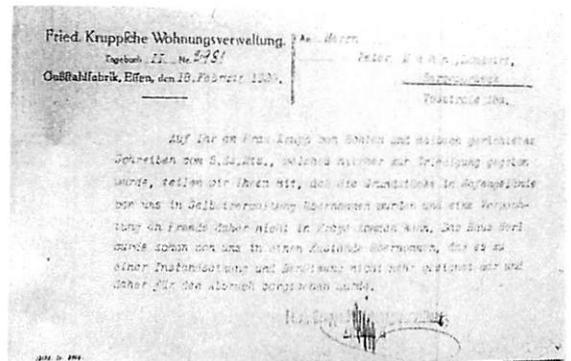
*Betr. Schreiben des Landwirts Peter Mahn vom 5. II. und 29. II. 20*

*Das von Mahn bezeichnete Wohnhaus, in dem bis vor kurzem eine Italiener-Familie gewohnt hat, ist vollständig baufällig. Eine Instandsetzung lohnt sich nicht. Unsere Baubetriebe sollen das Haus in nächster Zeit abbrechen, damit die noch brauchbaren Materialien gerettet werden. Die zu dem Wohnhause gehörigen Stallungen und Scheune sind noch besser unterhalten, weshalb ein Abbruch dieser Gebäude nicht in Frage kommt. Sie werden, soweit eine Ausnützung möglich ist, von unserer Gutsverwaltung Dellwig benutzt. Eine Überlassung der Gebäulichkeiten mit einem entsprechenden Grundstück an Mahn kann nicht in Frage kommen. Der Entwurf für Antwortschreiben an Mahn ist beigelegt. Gfbk., den 16. März 1920*

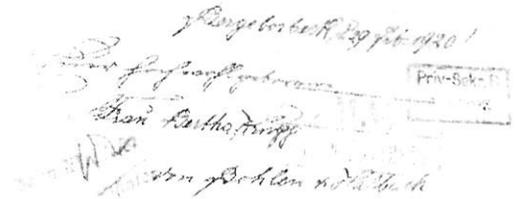
*Fried. Kruppsche Wohnungsverwaltung  
Abteilung II*

Kopie des Antwortschreibens:

*Aufgrund Ihrer Schreiben vom 5. und 29. II. 20 haben wir eine Prüfung der Angelegenheit vorgenommen. Leider kommt eine Vermietung des Hauses Horl, das äußerst baufällig ist, an Sie nicht in Frage. Soweit die Gebäude noch benutzt werden können, geschieht dies durch unsere Gutsverwaltung Dellwig*

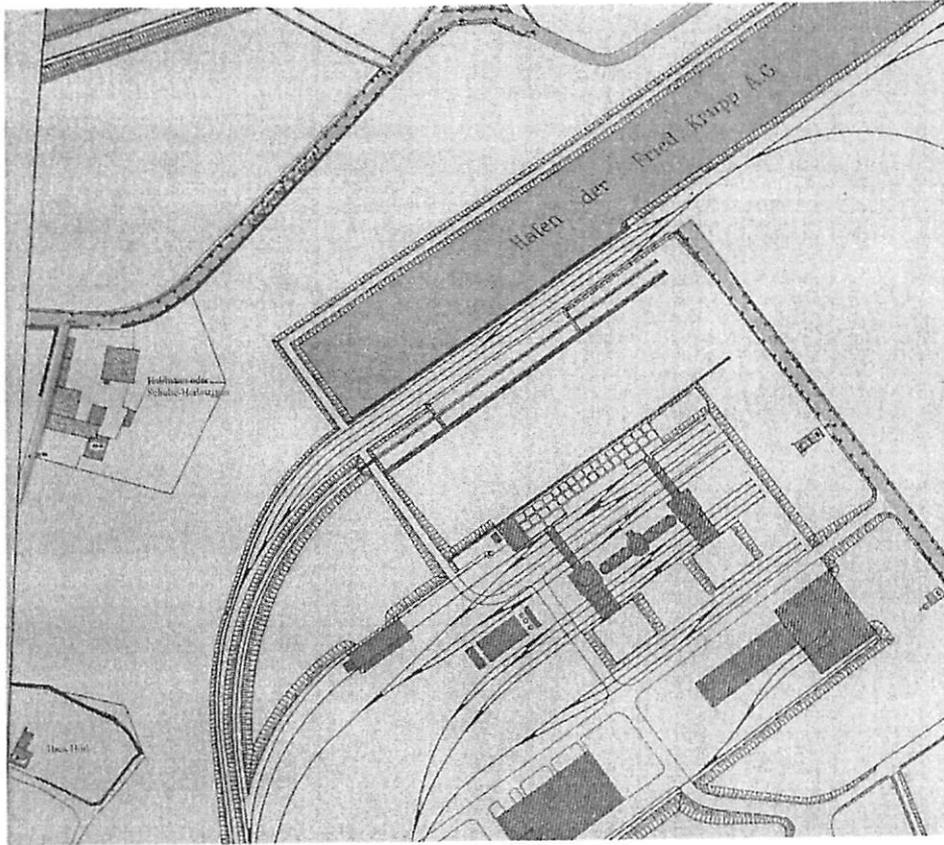


Beide Briefe von Peter Mahn tragen den Eingangsstempel "Priv. Sek. B". Sie haben wohl dem Privatsekretariat von Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach vorgelegen.



Oben rechts Eingangsstempel "Priv.-Sekr.B" für den zweiten Brief von Peter Mahn

Der Gedanke "Baudenkmal" ist nicht aufgegriffen worden. Die Bauverwaltung argumentiert nur auf der bautechnischen Ebene der Erhaltung und Nutzbarkeit. Offensichtlich wurde auch entsprechend gehandelt. Im Essener Adressbuch von 1925 heißt es bei der Adresse von Haus Horl: "besteht nicht". Man kann gedanklich nur ergänzen: nicht mehr. Da kein Gedanke an Baudenkmäler vorhanden war, hat sich im Historischen Archiv Krupp auch kein Foto von Haus Horl erhalten, weil sicher kein Foto gemacht wurde.



Die Lage vom Hof Halfmann oder Schulte-Herbrüggen und vom Haus Horl am Kruppschen Hafen nach der Karte von Ehlgötz von 1927

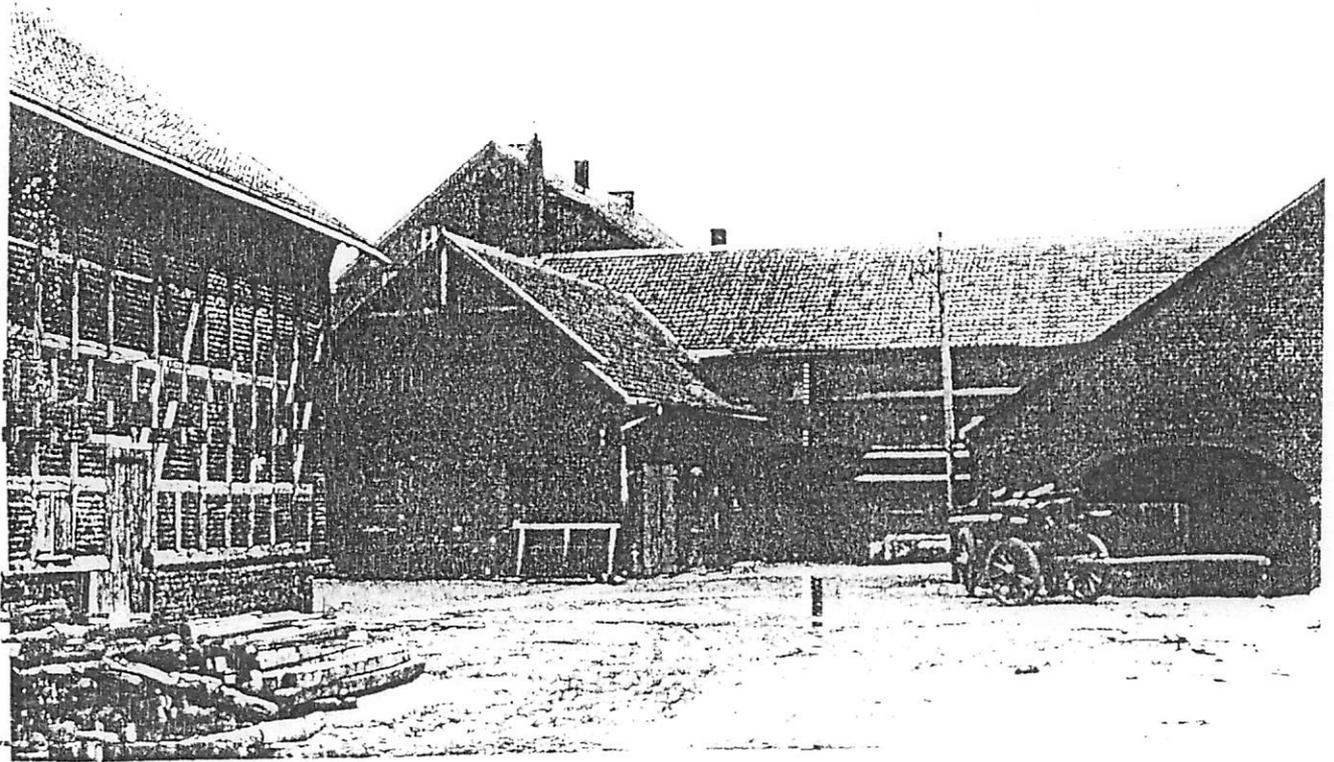
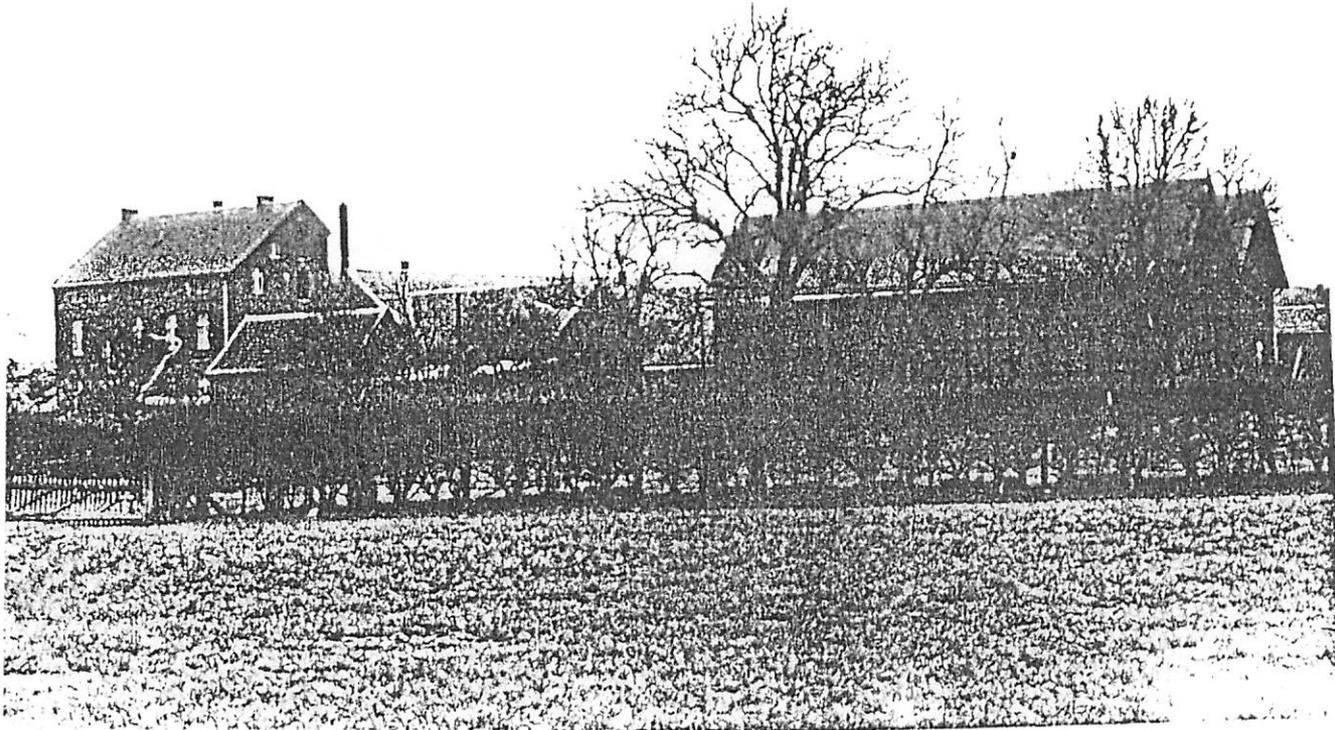
## Halfmann oder Schulte-Herbrüggen

Auf der Karte der Bürgermeisterei Borbeck von 1904<sup>1</sup> sieht man nördlich an Haus Horl anschließend eine Gebäudegruppe mit der Bezeichnung Schulte-Herbrüggen. Diese Bezeichnung Schulte-Herbrüggen findet man auf derselben Karte auch noch in Schönebeck am Borbecker Mühlenbach nördlich des Bückmann Hofes. Der Schönebecker Hof war der Stammhof, auf dem die Familie seit Jahrhunderten ansässig war, der auch mit einer Wassermühle ausgestattet war. 1872 heiratete Johann Franz Schulte-Herbrüggen die Erbin des Hofes Halfmann. Daraufhin erhielt dieser Hof den Namen Schulte-Herbrüggen.<sup>1</sup> Noch das

Adressbuch von Borbeck von 1909 verzeichnet dort Fritz Schulte-Herbrüggen, doch im Adressbuch von 1912 ist der Hof im Besitz der Kanalbaudirektion und bewohnt ist er von dem Pächter Johann Buchholz. Im Adressbuch von 1925 heißt der Pächter Wilhelm Vieselmann, der auch noch im Adressbuch von 1939 dort zu finden ist. Während sich von Haus Horl ganz in der Nähe kein Foto erhalten hat, gibt es im Historischen Archiv Krupp einige Fotos von dem Hof Schulte-Herbrüggen in Gerschede. Außerdem gibt es dort ein Inventar und eine Übersicht über die Ernte, unterzeichnet von W. Vieselmann. Auf dem Deckel der Akte mit den Fotos vom Hof Schulte-Herbrüggen steht: 1940 niedergelegt. Ich nehme diese Angabe als zutreffend an.

<sup>1</sup> Johann Franz Schulte-Herbrüggen (1847-1914) heiratete 1872 Maria Franziska Bonmann (1847-1889). "Sie erbte vom Bruder ihrer Mutter Johann Overbeck gen. Halfmann den Halfmannhof in Gerschede, der ab 1872 Schulte-Herbrüggen-Hof hieß. 1909 wurde er an die Stadt verkauft. 1937 die Gebäude abgerissen." (nach: Frank-Herbert Blank: Schulte-Herbrüggen - Hof und Familie durch die

Jahrhunderte, in: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 33 (1987) S. 94)



Zwei von zehn Xerokopien von Fotos vom Halfmannhof aus der Kruppakte Werksarchiv XVI a 309 (Diese Kopien sind wahrscheinlich durch Lumers ins Archiv des Vereins gelangt.)

Der Gesamt-Gemüseertrag kann als recht gut bezeichnet werden.  
 Von den Ausbeuten 13 Morg. Rüben mussten etwa 2 umgepflügt werden, die durch den ... wurm vernichtet waren. Diese 2 Morg. sind dann mit Grünkohl und Porree 1/2 Morgen) bestellt worden. An Grünkohl wurde zusammen 128,60 ... geerntet, während die gesamte Ernte an Porree vom Feld geholt wurde. Von den restlichen 11 Morg. Rüben wurden geerntet 3 750 Ctr. Runkelrüben, 200 Ctr. Steckrüben, zus. 3950 Futterrüben oder 359 Ctr. pro Morg." Der Name Vieselmann ist in Dellwig durch den Hof an der Schilfstraße bekannt. Er kommt schon in der Landmatrikel von 1668 vor. 1903 kam Franz Brömse auf den Hof.

Handwritten notes and calculations, including a fraction  $\frac{300}{100}$  and the name "Vieselmann".

Vieselmann

"Der Gesamt-Gemüseertrag kann als recht gut bezeichnet werden. Von den Ausbeuten 13 Morg. Rüben mussten etwa 2 umgepflügt werden, die durch den ... wurm vernichtet waren. Diese 2 Morg. sind dann mit Grünkohl und Porree 1/2 Morgen) bestellt worden. An Grünkohl wurde zusammen 128,60 ... geerntet, während die gesamte Ernte an Porree vom Feld geholt wurde. Von den restlichen 11 Morg. Rüben wurden geerntet 3 750 Ctr. Runkelrüben, 200 Ctr. Steckrüben, zus. 3950 Futterrüben oder 359 Ctr. pro Morg." Der Name Vieselmann ist in Dellwig durch den Hof an der Schilfstraße bekannt. Er kommt schon in der Landmatrikel von 1668 vor. 1903 kam Franz Brömse auf den Hof.

Lfd. Nr.	Stückzahl	Gegenstand	Taxwert		Verkaufspreis	Käufer
			i. einz.	i. ggnz.		
21	2)	Hintergeschirre	10,-		117,-	Große Eggebrecht
	3)				128,-	
	1				15,-	
22	1	Stangengeschirre	7,-		14,-	Kauke
	2				21,-	
	3				17,-	
23	1	Vienramps, fahrbar	50,-		120,-	Overbeck Schulte-Herbrüggen
24	2	Sturzkarren	80,-		160,-	Buchholz

Ausschnitt aus einer Verkaufsliste der landwirtschaftlichen Geräte. Als Käufer tauchen rechts Namen auf, u. a.: Große Eggebrecht, Kauke, Overbeck Schulte-Herbrüggen, Buchholz (beide Kopien aus dem Krupparchiv, Signatur WA 153 V 779, wohl durch Lumers ins Vereinsarchiv gekommen.)



Hier etwa stand der Hof Halfmann oder Schulte-Herbrüggen (Foto 2015: Andreas Koerner)

## Das Haus Heck

Südlich von Haus Horl befand sich das Haus Heck, das der Heegstraße den Namen gab. Früher, bevor die Stadt Essen und Krupp das weite Gelände zum Gewerbegebiet umwidmeten, führte die Heegstraße bis zum Haus Heck. Während das Haus Horl das Wasser für die Mühle und den schützenden Graben von dem Borbecker Mühlenbach bezog, bekam Haus Heck das Wasser von der Berne. Haus Heck besaß keine Wassermühle. Auch Haus Heck war nacheinander bewohnt von verschiedenen Familien des niederen Adels. Es gehörte aber 1794 nicht mehr zu den landtagsfähigen Rittersitzen.

### Guts- Verpachtung.

Das in der Gemeinde Vogelheim, Bürgermeisterei Borbeck, in der Nähe der Köln-Mindener Eisenbahn-Station Berge Borbeck gelegene Gut **Heck**, soll anderweit von **Jakob** dieses Jahres ab an, auf eine zwölfjährige Dauer an den Meistbietenden verpachtet werden.

Termin hierzu ist auf **Donnerstag den 24. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr**, im Hause des Hrn. Schmitz in Kochsbäusen bei Kellinghausen anberaumt.

Die zu verpachtenden Realitäten bestehen in Wohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden und in 2 Morgen 111 Ruthen Hof- und Gartenraum, 30 Morgen Wiesen, 58 Morgen 144 Ruthen Weiden und 111 Morg. 126 Ruth. Ackerland.

Die allgemeinen Pachtbedingungen können schon vor dem Verpachtungstermine hier eingesehen werden. Nur solche Landwirthe, welche sich über ihren guten Reumund, ihre Vermögensverhältnisse und Kauionsfähigkeit vorher ausweisen können, werden bei der Verpachtung als Bieter zugelassen.

Schellenberg, den 1. Februar 1859.  
Freiherrlich v. Vittinghoff-Schell'sche Rentei.

aus: Borbecker Chronik Band 4. S. 8

Nach Aufzeichnungen von Dr. Franz Goebel (?) wurde das Haus Heck am 3. August 1722 verkauft:

Witwe Anna Catharina von Asbeck geb. v. Bellinghausen Erbfrau zu Knippenburg verkauft an Franz Bernhard von Vieting-

hoff gen. Schele das Haus Heck nebst dazugehörigen Höfen Schulte-Vogelheim, Wegener, Rahmacher, Brinkmann zu Borbeck, Plassmann und Lippe.<sup>1</sup>

Das Haus Heck wurde von der Familie von Vittinghoff-Schell verpachtet. Nach den Adressbüchern von Borbeck von 1905, 1909 und 1912 hieß der Pächter des Hauses Heck passenderweise Wilhelm Heck. Haus Heck wurde dann von der Familie Vittinghoff-Schell mit dazugehörigen Ländereien an die Stadt Essen verkauft. Sie verpachtete das Gut an Heinrich Düppers, dem aber schon 1915 gekündigt wurde.<sup>2</sup>

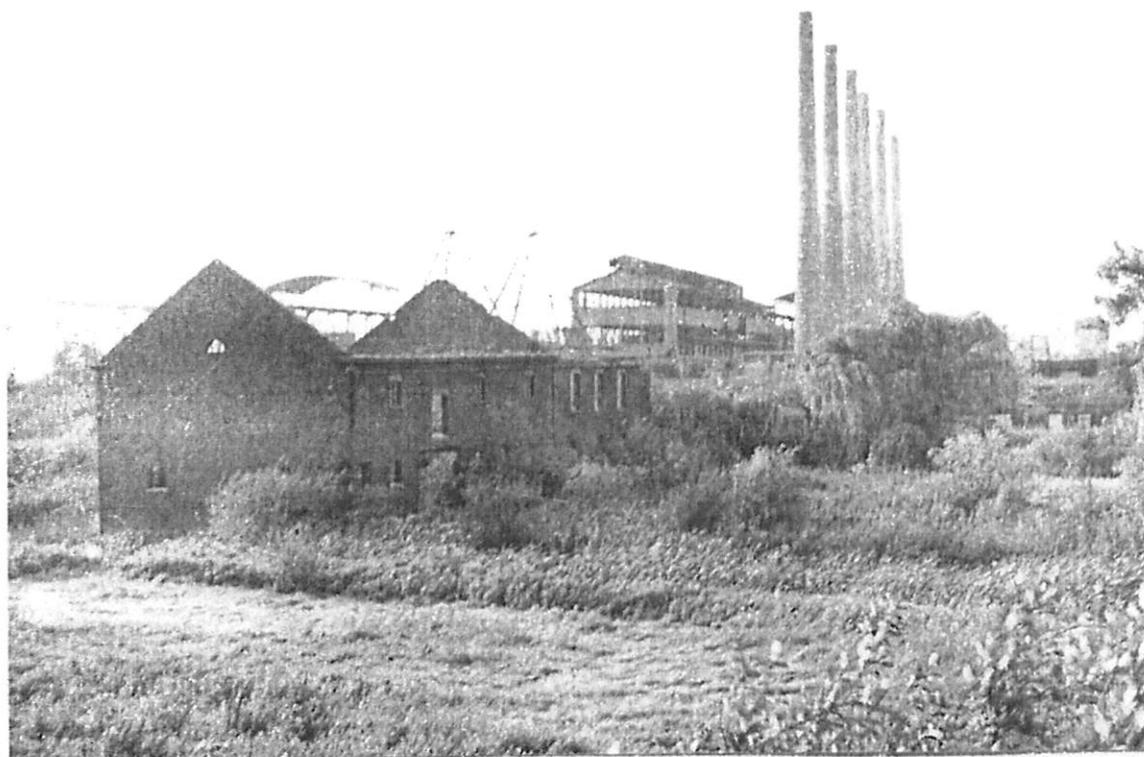
Das ganze Gelände ging an die Firma Krupp über. Haus Heck wurde weiter genutzt. So heißt es in der Borbecker Chronik: "Während des Zweiten Weltkrieges dienten die Gebäude des Gutshauses Heck als Hospital und Wirtschaftsräume für die in Teilen der Kruppschen Fabrik tätigen Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen."<sup>3</sup> In dem Buch über das nationalsozialistische Lagersystem kommt die Heegstraße vor mit 510 Personen.<sup>4</sup> Den Bombenkrieg hatte Haus Horl als eine Ruine überstanden. Es gibt Aufnahmen von dieser Ruine aus den 50er Jahren. Ludwig Wördehoff vermerkte zu seinem Foto von Haus Horl: "Ruine Haus Heck versank unter meterhohem Schutt zur Aufbereitung des Geländes für die Aluhütte."

<sup>1</sup> Archiv Vittinghoff-Schell, Haus Kalbeck bei Goch, Akte Schellenberg Heck I a. Erwin Dickhoff nennt in seinen "Essener Straßen" unter "Heegstraße" als Datum des Verkaufs das Jahr 1772. Vermutlich ein Schreibfehler.

<sup>2</sup> s. Krupp-Akte Grundstücks-Ankäufe in Vogelheim 1915 -

<sup>3</sup> Borbecker Chronik, Band 4, S. 8

<sup>4</sup> Fa. Krupp, Heegstraße, 510 pers., in: Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP), hrsg. v. Martin Weinmann. Mit Beitr. v. Anne Kaiser u. Ursula Krause-Schmitt. 4. Aufl. Frankfurt am Main: Zweitausendeins. 2001, S. 421



"Ruine Haus Heck versank unter meterhohem Schutt zur Aufbereitung des Geländes für die Aluhütte. Hinter der Ruine Kamine und Werksruinen des Kruppschen Hüttenwerks. Dreieckständer = Fallwerke zum Zerschlagen von Gussstücken" (Foto: Ludwig Würdehoff)



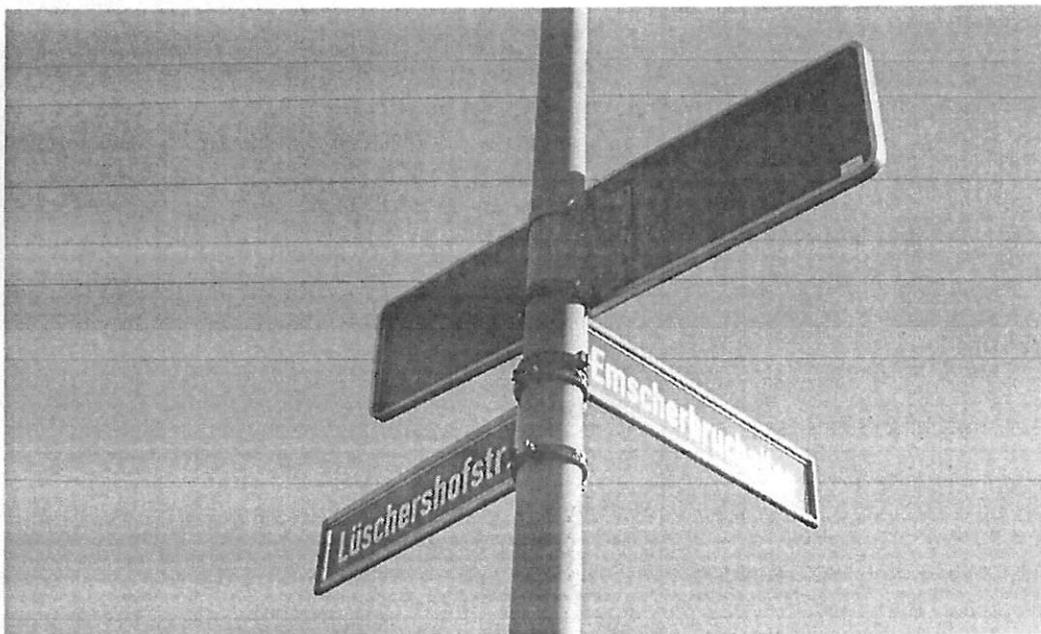
Vergrößerter Ausschnitt aus einem Foto von ca. 1959 von Schulamtsoberssekretär Paul Schönrock (aus der Sammlung von Hermann Kappenberg)

## Ein Rest des Emscherbruchs



*Bis vor dreißig Jahren dehnten sich von Vogelheim bis nach Bottrop die Waldungen der Borbecker Mark mit ihren Jagdgründen. Heute ist in Vogelheim davon nur noch ein kleines Stück Urnatur übriggeblieben: die Ruine von Haus Hecke mit Grächten und hohem Schilf, die sie umgeben. Sumpfvögel haben darin ihre Verstecke. Aber ringsum wachsen die Halden. Heimatfreunde möchten dieses Fleckchen Erde, eine letzte Erinnerung an das alte Emscherbruch, erhalten wissen und wünschen deshalb, daß es unter Naturschutz gestellt wird.*

aus den Borbecker Nachrichten, leider ohne Datum



In der Nähe dieser Kreuzung stand Haus Heck (Foto 2015: Andreas Koerner)

Andreas Koerner

## Schwarze Pädagogik

In den Borbecker Beiträgen stand einmal ein Bericht von Michael Siewert über den Kunsterzieher Herbert Renelt am Gymnasium Borbeck.<sup>1</sup> Dieser Bericht rief Widerspruch hervor. Andere Schüler haben denselben Lehrer anders erlebt. Außerhalb der Schulsphäre mag dieser Lehrer noch andere Eindrücke bei seinen Mitmenschen hinterlassen haben. Es ergibt sich daraus grundsätzlich die Frage, wie ein Mensch wirklich war. In Zeitungsartikeln über Lehrer, die aus Anlass ihrer Verabschiedung in den Ruhestand oder ihres Todes veröffentlicht werden, steht natürlich nie, dass dieser oder jener Lehrer auch körperliche Züchtigungen an den Schülern vornahm.

»Dieweil ihr denn gesonnen« – so spricht er –  
 »Euch zu verhärten als Bösewichter,  
 So bin ich gesonnen, euch dahingegen  
 Allhier mal über das Pult zu legen,  
 Um solchermaßen mit einigen Streichen  
 Die harten Gemüter euch zu erweichen.«



Flugs hervor aus seinem Kleide,  
 Wie den Säbel aus der Scheide,

In seinen Erinnerungen schrieb Hermann Hagedorn ohne Empörung, dass der Schullektor der Kraienbruchsule Franz Mazurowski den Rohrstock schwang. Als der 100. Geburtstag von Johannes Pesch gefeiert wurde, erzählten mir ehemalige Schüler von ihm, dass er auch geschlagen hatte, gut fühlbar, wie sie, sich gestisch über ihren Hintern streichend, deutlich machten. In der Festschrift der Walter-Pleitgen-Schule wird mehrfach die Prügelei der Lehrer erwähnt.



zieht er seine harte, gute,  
 Schlanke, schwanke Haselrute,  
 Faßt mit kund'ger Hand im Nacken  
 Paul und Peter bei den Jacken  
 Und verklopft sie so vereint,  
 Bis es ihm genügend scheint.

(aus: Wilhelm Busch: Plisch und Plum.)

Grundsätzlich ist heute körperliche Züchtigung verboten. Das sah früher anders aus. Sie war üblich. Auch wenn dies erwähnens- und erörterungswert genug ist, geht es mir hier um besondere Auswüchse dieses aggressiven Verhaltens. Deshalb der Titel.

So schrieb mir eine ehemalige Schülerin der Möllhovenschule: "Selber war ich auf der Möllhovenschule, woran ich nicht besonders gern denke. Unsere

<sup>1</sup> Michael Siewert: Herbert Renelt, Kunsterzieher am Gymnasium Borbeck, BB 3/1996. S. 109 - 111

Lehrerin war damals über 70 Jahre und wir hatten manchmal 4 Stunden Bibel und 1 Stunde Katechismus. Wenn das nicht klappte, hat sie tüchtig zugeschlagen. Es war eine Horrorzeit und wir schrieben damals noch im 4. Schuljahr auf der Tafel. Die Lehrer waren damals rar (1949) und man musste wohl auf solche ..... zurückgreifen. - sie hieß Marre. Ich habe diese Frau gehasst. Sie hat uns schikaniert und geschlagen. Am schlimmsten war, wenn sie gesungen hat: 'Segne du Maria'. Das war schon Strafe genug. Was früher in den Schulen z.T. vorgefallen ist, daran sollte man nicht mehr denken. Dieser Rektor Konrath z.B. hat, wenn sich zwei Schüler stritten, ihre Köpfe zusammengeknallt. Was sind, was waren das für Menschen, die den Kindern so etwas antun können/konnten? Mein Gott Andreas, was holst Du für Erinnerungen hoch!"

Im ersten Band der Borbecker Chronik "Gewachsen in elf Jahrhunderten" wurde auf Seite 49 ein Artikel aus den Allgemeinen politischen Nachrichten vom 27. Juli 1848 wieder abgedruckt. Erwähnt wurde ein Lehrer namens Rappelkotte. Gemeint ist wahrscheinlich der Borbecker Lehrer Happekotte: "Der Lehrer Rappelkotte in Schildburg, ist der berechtigt, die Kinder so unmenschlich zu prügeln, daß dieselben vor Angst und Schrecken die Wände aufklettern und mit Lebensgefahr die Fenster aufsteigen wollen? - Und darf der Lehrergehülfe Petrus die Kinder an den Haaren ziehen und derart kneifen, daß dieselben davon schmerzhaft Geschwüre bekommen und wochenlang tragen müssen? Warum nimmt der Schulvorstand keine Notiz von den Anzeigen der Eltern und bringt die Lehrer auf gesetzlichen Wegen zur Verantwortung, und nimmt die Kinder in Schutz, was doch dessen Sache ist? Ein wirklicher Kinderfreund".

In Frintrop wohnte Heinrich Witte (1859 - 1910). Er hatte neun Kinder, davon sieben Söhne. Alle Söhne waren im Kirchenchor von St. Josef aktiv. Wilhelm (1891-1955) war sogar Opernsänger ge-

worden. In Kopie sind im Archiv des Vereins einige interessante Manuskripte der Wittes vorhanden. So gibt es von dem zweiten Sohn Hermann (geboren am 28.11.1889) Erinnerungen an sein Arbeitsleben. Dort heißt es: "Auf Bitten meiner Mutter lege ich wieder bei der G. H. H. an, Eisenbahnwerkstatt Lokomotive, innere und äußerer Revisionen, ein ganz interessantes Fach, mein Schwarm. Mein Meister, ein alter grober Seebär, der die Lehrjungs mit seinem Schmachtriemen verseifte, daß sie die Wände hochgingen. Arbeitskollegen meist berüchtigte Schläger in d. Schmiede u. Wagenschlosserei"...

### Kölner Schöffengericht urteilt

Köln, 10. März  
 Dem Lehrpersonal stehe ein Zuchtigungsrecht zu, heißt es in einer Urteilsbegründung des Kölner Schöffengerichts vom Freitag. Als Grundlage dieses Rechts gelte immer noch das preußische Gesetz von 1825. Die Abschaffung körperlicher Züchtigung in den Schulen müsse jedoch angestrebt werden.

Anlaß zu dieser Feststellung war eine Gerichtsverhandlung, in der ein Lehrer aus Brühl im Landkreis Köln angeklagt war, Schüler geschlagen zu haben. Der Staatsanwalt hatte wegen unerlaubter Ohrfeigen in einem Falle 50 DM Geldstrafe beantragt. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei.

(dpa)

Leider ist nicht vermerkt, aus welcher Zeitung dieser Ausschnitt stammt.

Während es dem Einzelnen selbst überlassen bleiben muss, ob er sich an belastende Ereignisse in seinem Leben erinnern möchte oder nicht, ist es für die Geschichtsschreibung wichtig, die schwarzen Seiten nicht zu übersehen, wenn sie keine Idyllen erzählen will. Außer den körperlichen Aggressionen gab es noch andere Möglichkeiten, den Schülern das Leben schwer zu machen. Bei Schülerselbstmorden ist auch zu fragen, wie sich die Lehrer verhalten haben. Das gehört dazu, wenn von der schwarzen Pädagogik gesprochen wird.

Bernhard Tonner

## Es ist guter Brauch von alters her

Von der Martinsbrezel zum Stutenkerl. Gedanken zur Brauchtumsausstellung Kultur Historischer Verein Essen-Borbeck.

Wer glaubt Bräuche seien Relikte des Mittelalters und hätten mit heutiger Zeit nichts zu tun, der irrt. Bräuche sind so fest in unserem allgemeinen Bewusstsein verankert, dass Sie aus unserer Zeit nicht weg zu denken sind. Sie bestimmen unser Leben. Sie geben unserer Zeit Struktur und wir nutzen Sie auch unbewusst.

Allein die Wörter, die wir benutzen, zeigen das. So ist das Wort „Brezel“ nicht deutschen Ursprungs, sondern kommt aus dem Latein, hat also antike Wurzeln. Dahinter steckt das Wort Braccium für Arm und hier die Verkleinerungsform für Ärmchen. Wenn Worte nicht ausreichen und Fäuste fliegen, spricht man auch von brachialer Gewalt. Die Brezel erinnert tatsächlich an über der Brust verschlungene Arme.

Aus meiner Sicht handelt sich bei allen was ein Gesicht oder eine besondere Form hat, aus der Antike stammend, ursprünglich um ein Weihegebäck, sprich Opfergabe. Wer Gott um Hilfe bat, musste auch selbst etwas geben. Die Priester haben dann die Opfergaben an die Armen, in der Hauptsache Kinder, verteilt.

Bei der "Martinsbrezel", kann man dies im Ansatz noch erkennen. Auch wenn diese heute oft gekauft werden muss und nicht an die Kinder kostenlos verteilt wird.

Bei dem "Stutenkerl" handelt es sich um ein Gebäck in Form des Heiligen Nikolaus, der an seinem Krummstab , sprich

Bischofsstab, erkennbar ist. Der Krummstab ist heute noch vorhanden in Form einer Tonpfeife und meistens falsch rum angebracht. Er erinnert daran, dass der Heilige Nikolaus immer geholfen hat, wenn er Menschen in Not sah. Insbesondere war er für Kinder dar. Insoweit hat er auch den Namen Spekulator, d.h. der Beobachtende. Ein Spekulant, der nur zugesehen hat, war er nicht. Sobald er Not gesehen hat, hat er geholfen. Auf den heiligen Nikolaus geht insoweit auch das Gepäck "Spekulatius" zurück, was früher oft den heiligen Nikolaus dargestellt hat.

Im Wort "Plätzchen" steckt das römische Wort für Kuchen bzw. Kuchlein, nämlich Plazenta.

Ein anderes Weih(e)(nachts)gebäck ist der „Christstollen“. Er zeigt das eingewickelte Kind in seiner Krippe. Da Windeln weiß sein sollten, ist er der Christstollen eigentlich immer mit Puderzucker zu versehen.

Die Ausstellung in der alten Cuesterey zeigt, dass Bräuche auch heute noch äußerst lebendig sind möglicherweise, in einer anderen Form

## gelesen ...

**Re-Visionen zu Nikolaus Groß und Heinrich Hirtsiefer.** Hrsg. im Auftrag des Nikolaus-Groß-Haus-Vereins Essen / Niederwenigern v. Baldur Hermans. Essen, Hattingen-Niederwenigern (Druck: Franz Sales Haus Essen) 2015. 112 S. 10,- €

In Erinnerung an den Todestag von Nikolaus Groß vor 70 Jahren und aus Anlass der Aufnahme von Heinrich Hirtsiefer in das von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebene "Deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts" ist hier ein kleiner Sammelband über diese beiden Personen erschienen. Beigetragen haben dazu der emeritierte Historiker Essener Wilfried Loth und der pensionierte Leiter des Bergbaumuseums Bochum Rainer Slotta. Überraschend sind Berichte über ein Nikolaus-Groß-Musical und eine philatelistische Betrachtung zu Nikolaus Groß. Außerdem werden künstlerische Darstellungen von Nikolaus Groß vorgestellt. Diese finde ich sehr sehenswert, weil sie Antworten sind auf die Frage, wie man heute Personen künstlerisch porträtieren kann. Insgesamt eine interessante und lesenswerte Ergänzung zu der bereits vorhandenen Literatur über diese beiden Personen aus dem katholischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus. In seinem Geleitwort schrieb Weihbischof Franz Grave: "In unserer Zeit scheint das Gedächtnis an die Großen des Fußballspiels oft lebendiger zu sein. Darum muss von Zeit zu Zeit 'aufgefrischt' werden, um neue Anstöße zu erhalten." Ich halte diese Auffrischung für gelungen.

**Essener Straßen. Begründet von Erwin Dickhoff, hrsg. v. Stadt Essen u. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Essen: Klartext 2015. 387 S.**

In etwas kleinerem Format aber zwanzig Seiten weniger war 1986 in der zweiten überarbeiteten und ergänzten Auflage das Buch "Essener Straßen. Stadtgeschichte im Spiegel der Straßennamen." von Erwin Dickhoff veröffentlicht worden. Wie aus dem Vorwort jetzigen Neuauflage hervorgeht, geht man von der Erstausgabe von 1979 aus. Das wird nicht erklärt. Von 1986 bis März 2015 sind also 185 neue Straßennamen hinzugekommen. Diese sind jetzt in das Alphabeth der bereits von

Erwin Dickhoff beschriebenen Straßennamen eingearbeitet worden. Sie sind dadurch erkennbar, dass sie grau unterlegt sind. Neu hinzugekommen sind heute verwendete amtliche Nummern für die Straßen und ihre Klassifizierung in Gemeinde, Kreis-, Land- und Bundesstraßen. Weggefallen sind in dem vorliegenden Buch alle Abbildungen von Personen mit der Begründung, dass "diese im Buch 'Essener Köpfe' umfassend dargestellt" seien. Das ist leider nicht durchweg der Fall. So findet man in der Neuauflage der Essener Köpfe keinen Eintrag für Adelbert Kühnhold und Karl Pook. Dabei sind Abbildungen von Essener Köpfen "zweiter Klasse" sonst oft schwer zu bekommen. Im Raum Groß-Borbeck sind in der letzten Zeit einige Personen durch Straßennamen geehrt worden: Emil Bredt, Hugo Knippen, Hans Fehr, Heinz Bäcker, Ewald Dutschke, Paul Reichardt, Matthias Lambertz, Reinhold Unterberg, Clemens Schmeck, Albert Schmidt, Carl Krufft, Peter Reise. Wenn es sich dabei um Politiker handelte, wird leider nicht genannt, welcher Partei sie angehörten. Bei Peter Reise waren dem Verfasser des Artikels Geburts- und Todesdatum unbekannt. Herr Heinz Hoffrichter, der damals 2010 im Tiefbauamt für Straßennamen zuständig war, erzählte mir, dass er zwar die Straßenbenennung mitgeteilt bekam aber ohne jede weitere Information. Er hatte sich dann aus Zeitungsartikeln selbst ein paar Informationen über Peter Reise besorgt. Wenn eine Person durch einen Straßennamen geehrt wurde, wird sie im neuen Verzeichnis immer etwas kurios gekennzeichnet. So steht bei Heinrich-Lersch-Platz zu lesen: "Person, Mann, Deutscher, Kesselschmied. Dichter". Bei Anna-Linder-Weg heißt es entsprechend: "Person, Frau, Schwedin, Ärztin". Das erinnert mich an die Lagerverwaltung der Bundeswehr: Tuch, oliv, Mannschaft. Die Neuauflage ist zweispaltig gesetzt, während die alte Ausgabe dreispaltig gesetzt war. Während in der Altauflage einige Abbildungen über alle drei Spalten gingen, gibt es in der neuen nur ein-spaltige Abbildungen. Zum Teil sind die alten Abbildungen ins neue Buch übernommen worden, wobei sich das Raster mitunter leider deutlich ausprägt. Neu hinzugekommen sind Kartenausschnitte, die zum Teil ganz instruktiv sind. Es sind wohl auch Bilder hinzugekommen. So gibt es zur Zielstraße ein Foto vom alten Gebäude vom Gymnasium Borbeck von 1932 mit der Bezeichnung "Lyzeum Borbeck 1913". Die Literaturangaben zu einzelnen Artikeln sind mit dem alten Artikel über nommen

worden. Die neuen enthalten keine Literaturhinweise. Es fehlen im Anhang die Kurzdarstellungen der einzelnen Bürgermeistereien mit der Abbildung des jeweiligen Rathauses. Daraus sind jetzt Tabellen der Bürgermeister und Oberbürgermeister geworden. Dort ist auch schon Thomas Kufen als Oberbürgermeister ab 2015 genannt. Außerdem gibt es jetzt ein paar zum Teil ganz instruktive Karten. Besonders zu bedauern ist, dass das Register weggefallen ist. Dieses machte die alte Ausgabe besonders nutzbar, weil alles und jedes dort aufgelistet ist, was in den einzelnen Artikeln vorkommt. Deshalb kann ich auch auf die alte Ausgabe nicht verzichten, denn die neue bietet keinen Ersatz.

**Essener Köpfe. Begründet von Erwin Dickhoff, hrsg. v. der Stadt Essen u. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Essen: Klartext 2015. 400 S.**

Die alte Ausgabe der "Essener Köpfe" von 1985 war kleiner im Format und hatte einen Umfang von 298 Seiten. Laut Vorwort der neuen Ausgabe sind 282 neue "Köpfe" hinzugekommen. Auch die neuen Artikel haben am Schluss Literaturhinweise. Dabei stoße ich auch auf Hinweise auf Internetadressen, die an einem bestimmten Tag abgerufen wurden. Wenn ich also heute dieselbe Internetadresse anklicke, kann dort etwas Anderes stehen. Aber so macht man das heute. Neu hinzugekommen sind Äbte des Klosters Werden, Äbtissinnen des Stifts Essen und sonstige Leute aus alter Zeit. Das ist ganz erfreulich. Dann solche Personen, die bei der letzten Ausgabe gelebt hatten und inzwischen verstorben sind. Dann noch einige dazwischen, die Erwin Dickhoff entgangen waren, aber doch Bedeutung hatten. Besonders interessiert die Borbecker, welcher Borbecker neu hinzugekommen ist. Es sind: der Orthopädiemechaniker Johannes Wilhelm Bach, der Architekt Ludwig Becker, der Borbecker Vikar und spätere Reichsarbeitsminister Heinrich Brauns, der Hersteller des Borbecker Schlosstropfens und langjährige Vorsitzende des Borbecker Bürger- und Verkehrsvereins Fritz Brüggemann, der Schuhverkäufer Dr. Heinz-Horst Deichmann, der Eisenhüttenpionier Charles Détilleux, der Architekt vom Wirtschaftsgebäude von Schloss Borbeck Heinrich Theodor Freyse, der Mittelstürmer von Rot-Weiss-Essen August Gottschalk, der langjährige Vorsitzende des Schönebecker Jugendblasorchesters Friedel Hanster, der Sa-

lesianerpater Theodor Hartz, der Fußballspieler von Rot-Weiss Penny Islacker, die Direktorin des Borbecker Lyzeums Antonie van Loosen, der Fußballspieler von Rot-Weiss Helmut Rahn, der Borbecker Stadthistoriker Dr. Ernst Schmidt, der Architekt der Borbecker Zweigstelle der Deutschen Bank Oskar Schwer, der Pater Reinhold Unterberg, der Direktor des Gymnasiums Borbeck Wilhelm Vollmann, der Kommunalbaumeister von Borbeck Heinrich Wilhelm Vosskühler. Es gibt natürlich noch weitere interessante Neuzugänge in dem Buch. So der Philosoph Georg Scherer, der auch in der Alten Cuesterey Vorträge gehalten hat, und Hugo Rieth, der einige Borbecker Fachwerkhäuser gezeichnet hat. Besonders freue ich mich darüber, dass Tadashi Nakamura aufgenommen wurde. Er hatte der Stadt Essen 200 japanische Kirschbäume gestiftet, die man jährlich kurze Zeit in der Rüttenscheider Straße blühend erleben kann. Das Buch enthält vollständig die Texte der alten Ausgabe, an denen nur kleine Korrekturen vorgenommen wurden, außerdem wurden die Literaturangaben manchmal ergänzt. Also kann man die alte Ausgabe ruhig aussortieren.